Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 27. 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 6. Juli.

Zur gefl. Notiz.

Wir werden uns erlauben, nächste Woche mit Nummer 28 der „Schweizer Frauen-Zeitung" den Abonnementsbetrag für das zweite Halbjahr 1890 mit Fr. 3. — per Postnachnahme zu erheben.

Bei diesem Anlaß ersuchen wir diejenigen werthen Abonnentinnen, deren postamtliche Bestellungen abgelaufen sind, um gütige Erneuerung derselben bei den betreffenden Postbureaux.

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung:
M. Kälin'sche Buchdruckerei
in St. Gallen.

Stilles Glück.

Nun hab' ich doch ein eig'nes Heim,
Wie ich es mir erträumt, erdacht:
Ein treues Weib, ein liebes Kind,
Das ist es, was mich glücklich macht.

Wie ist doch Alles anders jetzt
Und schöner, als es früher war!
Ich schau den Himmel auf der Welt
In meines Kindes Augenpaar.

Wie ist mir nur die Kinderstub'
Ein Ort voll Seligkeit und Lust!
Dort spricht und lacht mein liebes Kind
Mir alle Schmerzen aus der Brust.

Mit meinem Weibe still verklärt
Blick ich in diese kleine Welt,
Die uns'rer Hoffnung schönsten Traum,
Die unser Glück umschlossen hält.

Wilh. Kunze.

Was ist eine Dienstbotenschule?

II.

Die Frage der Dienstbotenschule hat, wie vorauszusehen war, die alte Elsbeth mit ihrer guten Frau Doktor wieder zusammengeführt und wir kommen eben recht, um zu hören, wie die wackere Alte ihrer ehemaligen Herrschaft ihre Ansichten von der Sache kund gibt:

„Sie wollen mir nicht zürnen, liebe Frau Doktor," sagt sie, „wenn ich Ihnen meine Meinung ganz unumwunden darlege. Ich habe das Schriftchen: ‚Ueber die Nothwendigkeit der Errichtung von Dienstbotenschulen' gelesen und ich kann mich nicht genug freuen über den guten Willen und die Aufopferung an Zeit und Geld, womit die ehrsamen Frauen den armen, jungen, zum Dienen bestimmten Mädchen entgegenkommen wollen. Ich kann aber die Schwierigkeiten nicht begreifen, die sich der Gründung einer Dienstbotenschule in den Weg stellen sollen.

Wie mir scheint, sind sich die Frauen über den Umfang einer solchen Gründung noch nicht ganz klar und die Begriffe „Haushaltungsschule" und „Dienstbotenschule" werden nicht genügend auseinandergehalten.

Eine Haushaltungsschule freilich, wo das Hauswesen nach seinem gesammten großen Umfange gelehrt würde, müßte große Mittel erfordern zu ihrer Einrichtung und Erhaltung. Mit einer Dienstbotenschule aber ist das ein Anderes. Da heißt es, die Mädchen **in die denkbar einfachsten** Verhältnisse einführen, so daß sie dieselben in ihrem Wissen und Können **vollständig beherrschen** lernen.

Im kleinsten und einfachsten Pflichtenkreis lerne das Lehrmädchen für den Dienstbotenstand seine Obliegenheiten in tadellosester Weise ausführen. Auf diesem beschränkten Gebiete suche es die ihm aufgetragenen Arbeiten mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit zu thun.

Es werde zur Reinlichkeit und Ordnungsliebe herangezogen und lerne in steter Wiederholung und unter genauer Kontrole die eingeübten Arbeiten selbst ausführen und anordnen.

Die einfachen Verhältnisse gestatten ihm eine klare Uebersicht über seine Obliegenheiten, so daß es die Arbeiten nicht nur gedankenlos mit den Händen ausführt.

Wenn der erfahrene Gärtner von seinen jungen Pflanzenschößlingen bald Blüthen und Früchte sehen will, so pflanzt er sie zuerst in ganz kleine Töpfchen. Dies Verfahren ist auch beim Menschen richtig.

Betrachte man nur unsere angehenden Dienstmädchen, die, für's Dienen nicht erzogen, ohne alle Vorkenntnisse in ein verfeinertes Hauswesen hineingestellt werden. Sie sehen sich plötzlich in eine andere Welt versetzt, von tausend fremden Dingen umgeben, die sie nicht einmal dem Namen nach kennen, geschweige denn, daß deren Nutzen und Gebrauch ihnen verständlich wäre. Und all' dieses soll von Stunde an behandelt und in Stand gehalten werden! Tausend wichtige Kleinigkeiten sind auf einmal kennen zu lernen und zu beachten und ein jeder Blick zeigt noch weiteres Neue und Wunderbare. Da ist z. B. der Feuerherd, auch nur der einzelne Ofen — es sind dies in des unerfahrenen Mädchens Augen komplizirte Maschinen, zu deren richtiger Behandlung es der Fachleute bedarf, wie sie meint, und jedes Zimmer hat wieder seine andere Art Ofen! Und was in Küche, Wohn-, Schlaf- und Putzzimmer nicht alles zu sehen und zu beachten ist — kein Wunder, wenn des Mädchens Gedanken wirr werden, so daß es sich für das Selbstverständlichste nicht mehr zurecht findet. Kein Wunder auch, wenn die lebhafte Frau, die in den gegebenen Verhältnissen aufgewachsen ist und des Mädchens Standpunkt nicht verstehen kann, die Geduld verliert, sich über die „unmenschliche Dummheit und Schwerfälligkeit" ärgert und die Ungeschickte entläßt, bevor es ihr möglich war, sich zurecht zu finden.

Hie und da Eines läßt zwar an natürlicher Gelehrigkeit nichts zu wünschen übrig, aber es mangeln ihm sonst alle Vorbedingungen zu einem brauchbaren Dienstboten, die Grundlagen zu einem gedeihlichen Arbeiten sind ihm nicht beigebracht worden. Es mangelt die Pünktlichkeit, der Ordnungssinn, die Reinlichkeit, die Achtsamkeit, die Sparsamkeit und der nöthige Fleiß. Das Mädchen weiß nicht das mindeste von den Pflichten seiner Stellung, und so ist auch da kein befriedigendes Verhältniß möglich.

„Was nützt mich die Intelligenz des Mädchens, wenn ihm die Erziehung für seinen Stand, wenn ihm die unerläßlichen häuslichen Tugenden mangeln?" So hat manche Frau zu seufzen Ursache.

Diese Tugenden aber müssen im engen Kreise anerzogen und unter steter Nachhülfe so lange unausgesetzt zur praktischen Anwendung ge-

bracht werden können, bis sie zur zweiten Natur geworden sind.

Achtsamkeit, Gründlichkeit, Pünktlichkeit und Reinlichkeit bei jedweder Arbeit und geordnetes Denken über das, was gethan werden muß, lernt sich nicht da, wo das Mädchen plan- und rastlos von einer Arbeit zur andern gehetzt wird, sondern nur da, wo es den Kreis seiner Obliegenheiten übersehen und wo ihm die nöthige Zeit kann gegeben werden, um jede einzelne Arbeit bis zur völligen Beherrschung derselben ruhig auszuführen.

Wo nun aber ein Mädchen unter den einfachsten Verhältnissen aufs Gewissenhafteste und Gründlichste angelernt wurde, da wird es sich nachher überall zurecht finden. Weil es gelernt hat, bei der geringsten Arbeit zu beobachten und zu denken, so tritt es mit der nöthigen Ruhe und Achtsamkeit an das Ungewohnte heran, und das Fremde wird ihm bald vertraut sein, und eben weil es gelernt hat, mit den denkbar geringsten Mitteln einen geordneten Haushalt tadellos zu führen, so wird es als Dienstbote und Gehülfin überall willkommen und begehrt sein.

Wird dem Lernenden zu viel Bequemlichkeit geboten, so will er diese überall zur Hand wissen und er pflanzt in neue Verhältnisse stets Unbehagen und Unzufriedenheit.

Welche Hausfrau in bescheidenen Verhältnissen erschrickt nicht vor dem Dienstmädchen, das an „feinster Stelle“ unter den „neuesten Hilfsmitteln der Wissenschaft“ haushalten gelernt hat? Da ist die graue Theorie ein unumstößliches Gesetz, und wer sich diesem nicht unbedingt fügt, bei dem kann „ein gebildetes Dienstmädchen“ nicht bleiben, so heißt es mit Selbstbewußtsein. Wenn so eine „geschulte“ Gehülfin irgendwo in Dienst tritt, dann sollte gleich die ganze Einrichtung und Eintheilung gründlich reorganisirt werden und eine Menge von Anschaffungen werden zur unbedingten Nothwendigkeit erhoben, um die nöthigen Arbeiten richtig besorgen zu können. Welche Hausfrau wüßte nicht von solchen Helferinnen zu erzählen, die so rasch als möglich anderen Hülfsbedürftigen abzutreten man herzlich froh ist?

Zur Errichtung einer, auf so einfacher Grundlage beruhenden Dienstbotenschule würde es durchaus keiner großen Mittel bedürfen. Die nöthige Einrichtung würde durch freiwillige Beiträge an Gegenständen in natura von gemeinnützig denkenden Männern und Frauen gewiß reichlich beigebracht. Der Unterhalt für die Schule ließe sich leicht aufbringen durch Waschen, Glätten und Flicken, wie ich's seiner Zeit auch gekonnt habe für und mit meinen Mädchen,“ sagte die vom lebhaften Sprechen warm gewordene Elsbeth.

„Ja, so sollte es wohl gehen,“ erwiederte sinnend die Doktorin, „aber unser Verein möchte den Mädchen doch etwas mehr bieten, als nur die Grundlage, und eben weil heutzutage so viele Frauen ein schon ausgelerntes, geschicktes Mädchen zur Besorgung ihres Hauswesens haben müssen, so sollten die Dienstmädchen auch Gelegenheit haben, sich auf die gegebenen guten Grundlagen bauend, noch weiter zu bilden.“

„Gewiß, liebe Frau Doktor, haben Sie Recht,“ sagte Elsbeth, „aber eben Ihr Verein bildet ja die vortrefflichste Gelegenheit zur Fortbildung der aus der ersten Klasse der Dienstbotenschule entlassenen Schülerinnen.

Ein jedes Mitglied Ihres Vereins würde sich, wenn immer thunlich, verpflichten, ein der Dienstbotenschule entlassenes Mädchen bei sich aufzunehmen, wo dasselbe in bestimmt festzusetzender Zeitfrist Gelegenheit hätte, die feinere Küche, den bessern Haus- und Zimmerdienst, die Pflege der Kinder u. s. w. kennen zu lernen. Die Patronin würde sich ferner verpflichten, das Mädchen regelmäßig theilnehmen zu lassen an den speziellen belehrenden Kursen und Vorträgen, die im Schooße des Vereins für die Schülerinnen abgehalten werden. Die Arbeitsleistung des Mädchens in der vom Vereine festgesetzten Fortbildungszeit würde von der Patronin vergütet durch freie Station, Wäsche und eine am Schlusse den Verhältnissen angepaßte Gratifikation oder Nachhülfe an nöthigen Kleidungsstücken. So würden die Schülerinnen sich kostenlos gründlich ausbilden können und gar manchem Mitgliede des Vereins könnte es auch erwünscht sein, für eine bestimmte Zeit ein Mädchen im Hause zu haben, das nach besten Grundsätzen und unter den günstigsten Verhältnissen für seine Aufgabe erzogen wurde.

„Das sind so meine Gedanken über die Sache, liebe Frau Doktor,“ lächelte Elsbeth, „freilich nur die Gedanken eines frühern Dienstboten. Gewiß wissen nun die „Herrschaften“ etwas Besseres daraus zu machen.“

„Nun ja, Elsbeth, Du bist Beides gewesen, Dienstbote und Herrschaft, Deine vielseitigen Erfahrungen werden das Ziel nicht weit fehlen. Ich will nun Deine Meinung einmal vorbringen und was daraus geworden ist, will ich Dir später wieder mittheilen.

Ich habe Dich ermüdet, liebe Elsbeth, nun mach' ein Schläfchen in Deinem Lehnstuhl, und wenn Du etwa im Traume eine gute Hausmutter findest — Du weißt ja, wie sie sein soll — so führ' sie mir zu. Leb' wohl!“

Anne-Marie.

Nachdruck verboten.

Von Isabelle Kaiser.

Aus dem französischen Original übertragen von J. Beyer.

(Fortsetzung.)

Als Anne-Marie am Abend heimkam, fand sie die Stube ohne Licht, wie Tags zuvor. „Wo ist die Mutter?“ war ihre erste, von banger Ahnung getriebene Frage.

„Sie ist fortgegangen,“ antworteten ihr drei weinerliche Stimmen aus dem Dunkel.

„Ach Gott!“ seufzte die peinlich betroffene Tochter, „nicht einen einzigen Tag vermag sie es daheim auszuhalten, ohne auszureißen, wie ein fahnenflüchtiger Soldat!“

Inzwischen hatte sie die Lampe angezündet und ihr Blick traf nur drei Kinder; das älteste, ein Knabe von sechs Jahren, fehlte.

„Wo ist Karlchen?“

„Er ist der Mutter nachgegangen.“

Ein entsetzlicher Gedanke stieg in „Großmütterlein“ auf. Nein, es war nicht möglich — die Mutter hatte das unschuldige Kind nicht in eine jener Höhlen mitnehmen können, wo seine reine Seele sich mit dem Bilde des Lasters beschmutzen mußte und sein Herz den Keim der fluchwürdigen Leidenschaft auflesen konnte! Nein, ihre Mutter war schwach und verblendet — aber schlecht war sie nicht! Aber dann, wenn Karl ihr gefolgt, so müßte er ja, da er noch nie allein ausgegangen, sich im Labyrinth der Gassen und im Nebel verirrt haben!

Die beunruhigte Einbildungskraft spiegelte ihr, abgesehen von dem kalten Wetter, allerlei Gefahren vor, denen der Kleine ausgesetzt sei, und von der Angst getrieben, rannte sie die zehn Treppen hinunter. Von der Hauptgasse lief sie in alle Seitengäßchen hinein und rief an Einem fort: „Karlchen! Karlchen!“ Sie durchforschte das ganze Quartier, stieß an alle Vorübergehenden und hob an allen kleinen Kindern das Kinn auf, um ihnen ins Gesicht zu sehen.

„Karlchen! Karlchen!“

Umsonst! Ihr Ruf verhallte ungehört, die Schweißtropfen auf der Stirne, das Herz krampfhaft pochend, die Kniee zitternd, halb besinnungslos und gelähmt vor Angst und Schreck, hielt sie endlich an und wandte sich mühsamen Schrittes heimwärts, wie ein angeschossener Vogel, der den verwundeten Flügel nachschleppt.

In der Treppenhalle ihres Hauses angekommen, vernahm sie plötzlich eine Stimme, die in diesem Augenblick wie eine himmlische Musik an ihr Ohr schlug. „Karlchen!“ rief sie, und war mit einem Sprunge auf der Stiege, wo ein großer junger Mann im Arbeiterkleide den verlorenen Knaben, der lustig in ein duftendes Stück Fladen biß, auf dem Arme trug.

„O Karlchen, welche Angst habe ich um Dich ausgestanden!“ sagte sie, die Arme ausbreitend, in welche sich der Kleine freudig mit dem Rufe: „Großmütterlein!“ warf.

Der Jüngling betrachtete erstaunt diese zarte, gebrechliche Gestalt, welche sich unter der Last des Knaben fast beugte, und welche „Großmütterlein“ hieß, während ihre Augen so sehr von Jugend zeugten. Diese Augen ruhten auf ihm mit dem treuen Ausdruck innigsten Dankes.

Er hob den Hut zum Gruße und erzählte, er habe den kleinen Karl angetroffen, wie dieser weinend am Rande des Trottoirs gesessen, die Füße im eisigen Wasser und kläglich „Großmütterlein“ rufend.

„Ich heiße Peter Ramon,“ sagte er, „und bin seit wenigen Tagen Ihr Nachbar. Unsere Eltern wohnen auf gleichem Boden und ich bin von einer langen Wanderschaft heimgekehrt.“

Seine Stimme besaß männlichen Wohllaut und der offenherzige Blick seiner blauen Augen verklärte die ohnedies wohlgeformten Gesichtszüge, aus denen die reinste Ehrlichkeit sprach. Indem Anne-Marie ihn lauschend anschaute, war es ihr, als gehe ihr ein neuer Stern am Himmel auf und als komme mit diesem Wesen, das ihr Erlösung aus unbeschreiblicher Angst gebracht, Licht in ihr trübes Dasein.

Er hatte ihr den Knaben wieder abgenommen, trug ihn die Treppen hinauf, bis vor die Thüre ihrer Wohnung und drückte ihr mit herzlichem „Gute Nacht! Auf Wiedersehen!“ die Hand.

Während „Großmütterleins“ Nachforschungen war Magdalena Lambert heimgekehrt. Was ihr die Kinder berichteten, machte sie mit einem Schlage nüchtern, und sie wollte sich eben aufmachen, den Verirrten zu suchen, als Anne-Marie mit ihm in die Stube trat.

„Du hast ihn gefunden, o, Gott sei Dank!“

„Ja, Mutter, unser Nachbarssohn hat ihn gebracht.“

Kein Vorwurf kam über ihre Lippen, mit keiner Silbe gab sie ihren Befürchtungen Ausdruck, der Knabe möchte sich durch sein nächtliches Entrinnen eine Krankheit zuziehen. Das brave Tochterherz wollte der Mutter die Qual ersparen, denken zu müssen, daß sie selbst allein schuld daran wäre.

Allein schon sprach der Knabe, ohne Ahnung von der Wirkung seiner Worte, unter Weinen:

„Ich habe mit Dir kommen wollen, Mutter, aber Du bist in ein Haus gegangen und hast die Thüre zugemacht und da habe ich den Weg nicht mehr gefunden.“

Was Magdalena Lambert hörte, war ein niederschmetternder Vorwurf, der nie mit Recht ein weibliches Wesen treffen sollte. Pflichtvergessene Mutter! schlug es an ihr Ohr, widerhallte es in ihrem Gewissen, wimmerte es durch die melancholische Dachstube wie fernes Grabgeläute.

Pflichtvergessene Mutter! vernahm sie aus jedem Worte des Kindes, las sie aus jeder Thräne, die über seine blassen Wangen rollte, las sie vor allem aus der niedergeschlagenen Miene Anne-Mariens, die erröthend mit gesenktem Haupte dastand, als müßte sie sich für ihre Mutter schämen.

Doch Anne-Marie verlor keine unnütze Zeit. Schon hatte sie den Knaben auf den Schooß genommen und zog ihm das durchnäßte Kleidchen aus, rieb ihm die kalten Füßchen, gab ihm eine Tasse warme Milch zu trinken und ließ ihn wohlumhüllt auf seinem Lager zum Beten niederknieen.

„Unser Vater, der Du bist in den Himmeln! Geheiliget werde Dein Name, Dein Reich komme zu uns, Dein Wille geschehe . . . .“

Ein Hustenanfall unterbrach den Betenden, sein Gesicht schwoll blau an und die gefalteten Händchen preßten sich krampfhaft auf der Brust.

Wie von der Peitsche getroffen, zuckte die Mutter auf. O, dieser Husten! Das war derselbe, der ihren Gabriel dahingerafft. Sie stürzte an das Bettchen.

„O mein Karlchen!“

Der Knabe war wieder ruhiger geworden, den Blick auf die Mutter gerichtet, betete er weiter:

„Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldnern!“

Das unglückliche Weib trank diese Worte, wie ein verschmachtender Wanderer sich an der sprudelnden Felsenquelle labt. Und sie betrachtete ihr Kind.

Mit gefalteten Händchen da knieend, glich es einem betenden Engel. Ein Schluchzen entrang sich plötzlich ihrer Brust. War sie denn bisher blind gewesen, daß sie nie wahrgenommen, wie sehr der kleine Karl ihrem Gabriel ähnlich sah! Dasselbe seraphische Oval des

Gesichts, dieselben Augen, in die der Herr ein Körnchen Blau gestreut, dieselben goldigen Seidenlocken. Ach, wenn ihnen Gott das vom Tod entrissene Kind wieder geschenkt hatte, damit sie sich bessern, und er es ihnen nun ein zweites Mal wegnehmen wollte, weil sie sich als eine schlechte Mutter erwiesen! Kein Auge schloß sie in dieser Nacht, und Anne-Marie hörte, wie sie in ihr Kissen schluchzte. (Fortsetzung folgt.)

Zur häuslichen Gesundheitspflege.

Gesundheit — du köstliches Gut! Und wer dazu beitragen kann, daß dieser Segen sich selber und Anderen gewahrt bleibe — wie befriedigt kann er sein!

Im Sommer braucht es wohl keiner Anleitung zur Gesundheitspflege im Hause, da ergibt sich das Nützliche von selbst aus dem Angenehmen. Da öffnet man gerne die Fenster, man wechselt fleißig die Wäsche, es geht ja so leicht, am Sonnenschein das Nasse zu trocknen. Man lüftet und schüttelt die Betten, man wäscht und badet den Körper, und Sträuße von Wiesenblumen schmücken die Räume. Mit der Sonne steht man auf, und nur ausnahmsweise gestattet man dem Lampenlicht, durch langes Brennen uns im Zimmer die gute Luft vorwegzunehmen. Wie anders im Winter.

Der Alte und der Kranke, sowie der beständig an die Stubenarbeit gebundene, sie scheuen es Alle, die rauhe Außenluft einzulassen, trotzdem das nur für kurze Stunden gelöschte künstliche Licht und die Ofenwärme fortgesetzt im Hause eine uns niederdrückende, die Gesundheit schädigende Atmosphäre schaffen. Glücklich im Winter die Jugend, die aus den dumpfen Stuben hinausziehen kann auf's glitzernde Eisfeld und an die steilen Raine.

Ein köstliches Mittel nun zur häuslichen Gesundheitspflege im Winter ist uns in den Zimmerfontainen geboten. Wo ein Blumentisch sich damit verbindet, da findet sich das Schöne mit dem Guten vereinigt. Der stets steigende und fallende Wasserstrahl reinigt und erfrischt die Luft in wunderbarer Weise, so daß keine Ermüdung fühlbar wird, denn der Kopf bleibt hell, es ist eine Lust, zu arbeiten. Und unsere Lieblinge, die Blumen, die wir bis jetzt trotz aller Pflege so schwer über den Winter gebracht haben, wie strotzen sie nun unter den erfrischenden, zerstäubenden Tropfen in dunkelm, saftigem Grün; wie fröhlich ist ihr Gedeihen, wie reichlich ihr Blüh'n!

Im trauten Stübchen der Alten, sowie im Studirzimmer und im Salon, überall würde ein solcher nützlicher Schmuck gern gesehen und an seinem Platze sein.

Die Idee der mit Blumentisch verbundenen, selbstthätigen Zimmerfontainen ist zwar nicht neu. Es sind solche schon vor geraumer Zeit im Auslande angefertigt worden und es wurden auch Nachahmungen hergestellt, die aber nichts weniger als eine Verbesserung waren. Erst in jüngster Zeit ist uns als inländisches Fabrikat ein Exemplar zu Gesichte gekommen, das nun in allen Theilen mustergiltig genannt werden muß.*) Die Eleganz und Solidität der Anlage und Ausführung läßt nichts zu wünschen übrig. Drei Stunden ununterbrochen springt der in ein weites, zur Aufnahme von Fischen und Wasserpflanzen bestimmtes Bassin fallende Strahl, und nur einer leichten Handbewegung bedarf es, um die Thätigkeit des Wassers für weitere drei Stunden in Bewegung zu setzen.

Wir denken, es dürfte mancher sparsamen, aber klugen Hausfrau einfallen, bis zu Weihnachten wöchentlich ein Bestimmtes auf die Seite zu legen, um für den langen Winter das Studirzimmer ihres Mannes zu einer Stätte Leib und Seel erfrischenden Aufenthaltes zu machen und den Raum in sinniger Weise zu schmücken, wo er als treuer Hausvater arbeitet und sorgt für die Seinigen.

Suchen wir uns die Wohlthaten des Sommers für den langen Winter im Hause festzuhalten.

*) Prospekte durch den Fabrikanten Ed. Leppig in Buchs (St. Gallen). In St. Gallen ist Teufenerstraße 52, 2. Etage, ein solches Exemplar in Betrieb, das allfällig sich Interessirenden dort bereitwilligst vorgezeigt wird.

Kleine Mittheilungen

Nach der „Schweizer statistischen Zeitschrift" praktiziren in der Schweiz zu Anfang des Jahres 1890 10 weibliche Aerzte unter der Gesammtzahl von 1530. Unter diesen 10 vertheilen sich 4 auf Zürich, 1 auf Winterthur, 1 auf Bern, 1 auf St. Gallen, 1 auf Lausanne und 2 auf Genf. An Hebammen besitzt die Schweiz das stattliche Heer von 3095. Zahnärzte besitzt die Schweiz gegenwärtig 238, worunter eine Dame in Zürich.

In Lichtensteig ist von der dortigen Sonntagsgesellschaft die Gründung einer Fortbildungsschule für Mädchen beschlossen worden. Hauptfächer sind: weibliche Handarbeiten und Haushaltungskunde.

* * *

Ein Beitrag zur Frauenfrage. In der Zeitschrift „Deutschland" erschienen kürzlich unter dem Titel: „In eigener Sache, Frauengedanken über Tolstoi's „Kreutzersonate", u. A. folgende beherzigenswerthe Gedanken: Tolstoi rügt die unverantwortliche Gewohnheit der Mütter, welche ihre Töchter vor allem andern zu lehren sich bestreben, daß die Liebe und die Ehe die Bestimmung — der Lebenszweck, ja die einzige Existenzberechtigung der Frau sei, daß das Weib einzig und allein für den Mann sich schmücken, lachen und weinen, ja selbst athmen müsse, daß ein Mädchen ohne den Mann nichts sei und nichts leisten könne, und daß jedes Mittel erlaubt sei, um der Gefahr, als alte Jungfer sitzen zu bleiben, zu entgehen. Was Wunder, wenn nun alle Wünsche des jungen Mädchens nur darauf gerichtet sind, sobald als möglich einen Mann zu bekommen. Der ehrbare Zweck heiligt die raffinirteste Koketterie. Der Mann ist ihr nicht bloß der Gatte oder der Geliebte; er ist vor Allem die „Versorgung", und um sich diese Versorgung zu sichern, geschehen all' die unsittlichen Dinge, welche Tolstoi empört aufzählt. „Die Emanzipation der Frau vollzieht sich nicht in weiblichen Bildungsanstalten, auch nicht an der Wahlurne, sondern im Ehegemach", sagt er. Ich aber glaube, daß diese Emanzipation sich einzig und allein auf dem Arbeitsmarkt vollziehen kann. Was kann dem Weibe Freiheit und Gleichberechtigung bei den „idealen Forderungen" nützen, so lange es nicht die Fähigkeit besitzt, gleich dem Manne ihr ehrliches Stück Brod mit ehrlicher Arbeit zu verdienen ꝛc. S.

* * *

Der erste weibliche Doctor juris der Pariser Universität wurde am 12. Juni promovirt, eine 23jährige Rumänin, Namens Biltscheku. Ihre Thesen handelten von der rechtlichen Stellung der Mutter im römischen und im französischen Rechte und gingen dahin, daß man die geistige Emanzipation der Frau fördern müsse, weil diese nicht nur Mutter, sondern auch Erzieherin sein müsse. — Eine seltsame Schwierigkeit entstand bei der Promotion durch die Kostümfrage. Es ist Vorschrift, daß der Doktorand die Robe trägt; Frl. Biltscheku erhielt indessen die Begünstigung, ihre Thesen in Promenadetoilette vertheidigen zu dürfen.

* * *

Eine Dame, Fräulein Alice Sanger, versieht beim Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika den wichtigen Posten als Stenographin.

Für Küche und Haus

Sollen wir das Fleisch waschen? Mancher Kochkünstler verbietet das Waschen der in die Küche kommenden Fleischstücke auf's Nachdrücklichste. Das Fleisch verliere dadurch an Saft und Kraft und ein Abtupfen mit sauberem feuchtem Tuche genüge zur nöthig scheinenden Reinigung vollständig, so lautet ihre Belehrung. Wenn man aber Gelegenheit hat, zu sehen, wie das zum Ausschneiden hergerichtete Thier vom Schlachthaus in's Verkaufslokal transportirt wird, so lautet die strenge Ordre auf sorgfältiges, gründliches Waschen des Fleisches. Im grellen Sonnenbrande wird das Fleisch auf offenen Wagen, unbedeckt durch die staubigen Straßen gefahren, wo schweres und leichtes Fuhrwerk jeder Art ganze Wolken von Staub und Unrath aufwirbeln, welch' appetitliche und unkontrolirbare Bestandtheile sich in die Fasern des noch nassen Fleisches versenken. Durch noch so genaues Abtupfen ist ein gründliches Entfernen dieser eckelhaften und gefährlichen Ablagerung nicht möglich, wenigstens da nicht, wo das Fleisch angeschnitten und der schützenden Haut beraubt ist. Ein recht gründliches Abwaschen und Spühlen ist also unbedingt nothwendig. Dies ist aber beim gehackten Fleisch nicht möglich, und doch wird es ganz gemüthlich und ungescheut unbedeckt auf den niedrigen Wagen durch die staubigen Straßen gezogen. Es ist unbegreiflich, daß die öffentliche Gesundheitspflege, resp. deren staatliche Organe, sich nicht schon längst mit der Sache befaßt haben. Jedenfalls wäre ein, im Sommer wenigstens, geschlossener, reinlicher Transportwagen mit der Firma des Inhabers für den betreffenden Fleischverkäufer eine weitaus bessere und lohnendere Reklame, als das schönste, mit Prunk offen durch die Straßen geführte, der eckelhaftesten und gesundheitsgefährlichsten Verunreinigung ausgesetzte Fleisch es je sein kann. Es ist nicht das erste Mal, daß dieser Wink der öffentlichen Meinung von uns veröffentlicht wurde. Hoffentlich findet er endlich die verdiente Beachtung.

* * *

Mailänder Risotto. In 190 Gramm süßer Butter röstet man eine in Scheiben geschnittene große Zwiebel, zieht diese letztere, wenn sie gelb ist, heraus und gibt 1/2 Kilogramm gut erlesenen, trockenen Karolinerreis in die Butter und läßt jenen darin sorgfältig hellgelb rösten. Dann gießt man 12 Deziliter mit Liebig's Fleischextrakt kräftig gemachte Fleischbrühe auf und kocht ihn zugedeckt, ohne darin zu rühren, 15—20 Minuten. Sollte der Reis nach Verfluß dieser Zeit noch nicht trocken sein, so läßt man ihn vom Feuer abgestellt noch zugedeckt stehen. Beim Anrichten untermischt man den Reis lagenweise mit geriebenem Parmesan- oder gutem Schweizerkäse. Diese Portion reicht für sechs Personen.

* * *

Hollunder-Küchlein. Die eben jetzt ausgewachsenen Hollunderblüthen schneidet man in kleinen Zweigen frisch vom Baume, taucht sie in guten Backteig, backt sie schwimmend in heißem Fett, läßt sie abtropfen und servirt sie noch warm mit Zucker bestreut.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1387: Würde eine Dame so freundlich sein, mir Adressen von Pensionaten in Lausanne anzugeben, wo eine Tochter gute bürgerliche Erziehung erhält, wo auch die deutsche Sprache gepflegt wird und der Unterhalt für ein im Wachsen begriffenes Mädchen genügend ist? Für gütige Mittheilung zum Voraus meinen besten Dank.

Frage 1388: Wie wird der neue, buchene Riemenboden unserer Eßstube, die von einer sehr großen Haushaltung benutzt wird, wohl am zweckmäßigsten behandelt, damit er, ohne viele Mühe zu verursachen, stets hübsch aussieht? Freundliche Rathschläge nimmt mit Dank entgegen Eine Abonnentin.

Frage 1380: Kann mir Jemand mittheilen, woher man Vorlagen für Waldmosaikarbeiten beziehen kann? Für gefällige Auskunft dankt Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1373: Aechtenglischer Plumpudding. Hauptbedingungen: Kein anderes Fett als reines Nierenfett, niemals Rindermark; keinerlei Gewürz, wie die Engländer überhaupt zum Kochen solches nicht verwenden; langes Kochen in stets siedendem Wasser und fleißiges Nachgießen. — Ingredienzen: 500 Gr. feines Semmelmehl, 250 Gr. sauber gereinigtes, in kleine Stücke zerschnittenes Nierenfett, 375 Gr. fein gestoßenen Zucker, 250 Gr. schöne Weinbeeren, womöglich Smyrna-Sorte, 250 Gr. Corinthen-Rosinen (beide müssen gewaschen, gespült und nachher zwischen einem groben Tuch trocken gerieben werden), 50 Gr. überzuckerte Orangenschale (Orangeat), 50 Gr. Citronenschale, überzuckert (Citronat), beide in feine, längliche Stückchen geschnitten, 7—8 ganze Eier, ein kleines Glas Cognac oder feinen, alten Rhum. — Diese Bestandtheile werden tüchtig durcheinander gemengt, längere Zeit (1/2 Stunde) gerührt und geklopft, was nicht so ganz leicht ist, weil wenig Flüssigkeiten dabei sind. Dann breitet man eine nicht zu dicht gewobene Serviette oder ein Küchentuch, das indessen nicht alt oder blöde sein darf, auf einen Tisch aus, bestreicht die Mitte dicht mit frischer Butter, kreisförmig, schüttet die Masse darauf, formt sie kugelartig und bindet dann je zwei Zipfel des Tuches zusammen über's Kreuz, steckt einen Stab oder den Stiel einer starken hölzernen Kelle durch, legt die beiden Enden desselben auf den Rand des Topfes, in welchem der Pudding gekocht werden soll. Dieser Topf muß so mit siedendem Wasser gefüllt sein, daß das Bündel mit dem Pudding nie auf den Boden reicht, sonst brennt er leicht an und wird überhaupt an dieser Stelle talkig. Wenigstens vier volle Stunden muß der Pudding kochen und stets muß das Wasser siedend bleiben und das eingekochte durch neues ersetzt werden. Alsdann wird er herausgezogen, die Zipfel gelöst und die Kugel sorgfältig auf die bestimmte Schüssel gewälzt, wobei allfällige Risse verhütet werden müssen. Die Farbe des Puddings soll mehr hell- als stark braun sein. Man kann eine Sauce von Zucker und Rothwein, ohne Gewürz, dazu serviren oder eine solche von Zucker-Syrup mit Cognac oder Rhum. — Oft wird, wenn der Pudding auf dem Tisch steht, ein oder mehrere Löffel Cognac oder Rhum darüber gegossen, derselbe mit einem Fidibus angezündet und mit dem Serviren gewartet, bis die blauen Flammen gelöscht sind. Uebrig gebliebenen Pudding schneidet man später in Schnitten, die auf dem Rost oder in einer Pfanne leicht „geprägelt" werden und zu denen man ebenfalls obige Saucen gibt.

Von einer gebornen Engländerin, die dieses Rezept oft erprobt und als sehr gut empfehlen kann.

Auf Frage 1384: Wo die Frau keine andere Aufgabe zu erfüllen hat, oder erfüllt, als in seinem Hause ein theuer gekaufter Kunstgegenstand zu sein, eine Rarität oder Antiquität, deren Instandhaltung beständige Opfer erfordert, da freilich hat die Frau die unabweisbare Pflicht, sich in ihrer Dekoration durchaus nach dem Willen des Mannes zu richten.

Auf Frage 1384: Wo ängstliche Rücksichtnahme oder Unterordnung verlangt wird, sogar in Kleinigkeiten, da darf in Ausübung solcher Tugenden die Gegenseitigkeit verlangt werden.

Auf Frage 1384: Eine Frau, die in mehrjähriger Ehe solche „Differenzen" nicht in aller Stille auszugleichen wußte, verdient es, an ihrem Manne diejenige Regierung zu haben, über welche sie sich beklagt.

Auf Frage 1385: Kaufen Sie sich in einer Apotheke oder Droguerie etwas Wasserglas (das Kilo kostet 50 Cts.), erwärmen solches und streichen damit die im Freien zu plazirenden Gipsfiguren an. A. W.

Auf Frage 1386: Der Saft der Johannisbeeren wird zu gleichen Theilen mit dem Himbeersafte vermischt. Man gewinnt dadurch eine sehr angenehme Confiture, die von Vielen dem reinen Safte von jeder Art weit vorgezogen wird.

Feuilleton

In Sturm und Wettern.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Erst als das Alles geordnet war, begab Lindenberg sich in die Pfarre, wo diesmal Ida ihm freudestrahlend, lachend und weinend zugleich, entgegen kam, ihm die Hände drückte, ihm wieder und wieder dankte, um ihn dann an das Bettchen des ihr gleichsam neugeschenkten Kindes zu ziehen.

Die Kleine, durch der Mutter Nähe jetzt beruhigt und gesättigt, war bereits eingeschlafen und beide Eltern wurden nicht müde, auf ihre Athemzüge zu lauschen, sich verständnißinnig zuzunicken und immer auf's Neue gedämpften Tones die Ueberzeugung auszutauschen, daß sie ganz gesund und ruhig zu schlafen scheine.

Lindenberg blickte auf die rührende Gruppe mit dem Bewußtsein, daß eine Zentnerlast wenigstens ihm von der Seele genommen sei. An diesem friedlichen Dache war glücklich das dunkle Wetter vorüber geleitet. Und was nun weiter? Von dem Starken wird viel gefordert; also — nur Muth. Getragen mußte werden, was das Schicksal brachte.

Der Tag war beinahe zu Ende gegangen mit all' diesen aufregenden Ereignissen, und Hugo sagte seinen Freunden Lebewohl.

Die kleine Frau konnte sich von dem schlummernden Lieblinge noch nicht wieder trennen. Hermann geleitete ihn vor die Thüre hinaus, stand hier still und fragte: „Wo sie nur geblieben, Hugo, und was beginnen wir jetzt mit ihr?"

Er erhielt die beruhigende Mittheilung, daß für das Alles schon gesorgt sei, und „Gott sei Dank," erwiderte er aus vollem Herzen, „Gott sei Dank, daß der unheimliche Schatten unsere Schwelle nicht mehr verdunkeln soll. Und wieder haben wir nächst Gott Dir dafür zu danken, Hugo, aber," und Pastor Sommer blickte seinen Freund scharf an, indem er mit der Hand durch das heute besonders verwirrte Haar fuhr, — „aber, mein Junge, Du siehst so, wie soll ich nur sagen, so merkwürdig ernst und feierlich aus. Du wirst Dich doch nicht gar durch das Vorgefallene, durch irgend Etwas, das Du ihr gesagt hast, gebunden glauben?"

Der Angeredete wendete den Blick ab und schlug mit der Reitpeitsche, die er bereits in der Hand hielt, mechanisch die Blätter der Kletterrosen ab.

„Bindet denn Deiner Meinung nach ein gegebenes Wort nicht?" fragte er, anstatt zu antworten, seinerseits.

Der Prediger machte vor Schreck beinahe einen Sprung. „Hugo, Unglücklicher!" sagte er und trat dicht zu ihm hin, „treibe Deine Gewissenhaftigkeit nicht auf die Spitze. Bedenke das Wort, welches Du einer — — Wahnsinnigen gegeben hast."

„Jener Paroxysmus ist bereits vorüber," erwiderte der Andere gelassen, „und dann," der Blick seiner grauen Augen richtete sich scharf und durchdringend auf den Prediger, „wenn es mir nun gegeben wäre, das unglückliche Wesen vom Abgrunde zurückzureißen, dürfte ich dann schwanken und zagen? Sage mir doch Deine Ansicht darüber, Du Mann des Wortes und Verkündiger der christlichen Liebe? Doch genug davon, Hermann. Geh', laß Deine Frau nicht länger allein, ich werde schon allein fertig heute und hole mir selber mein Pferd. Lebe wohl, mein Freund!"

Er schüttelte ihm kräftig die Hand und gieng. „Um mich," fügte er dann, sich noch ein Mal zurückwendend, hinzu, — „um mich sorge nicht, Hermann!"

Dieser schaute ihm nach wie versteinert und sagte still im Innern zu sich selber: „Wenn der Trotzkopf die Idee in seinen Kopf hineingearbeitet, dann, ja dann begreife ich nicht, was daraus werden soll."

8.

Es war doch ein sehr bitteres Lächeln, mit welchem am folgenden Morgen Hugo Lindenberg die Nachricht aufnahm, daß die Damen des Hauses am vorhergehenden Abend nicht nach Hause zurückgekehrt seien. Ja daß anstatt ihrer sogar heute ein Bote sich eingestellt und der Kammerzofe den Befehl überbracht habe, mit diversen Toilettengegenständen ihrer Gebieterin nach Rosenhof zu folgen. Ein sehr bitteres Lächeln, mit dem er den kleinen, offenen, auf seinen Befehl für Emma angespannten Wagen vorfahren und Emma mit Schachteln und Koffern sich hinaufpacken sah.

„Alles die Strafe," dachte er, „für meine heillose, thörichte Verblendung. Die Arznei ist bitter, aber wirksam. Sie soll mir nicht vergebens gereicht sein."

Emma fuhr indessen in den heiteren Sommertag hinaus, vergnüglich über die ungewohnte Abwechslung. Sie freute sich, Rosenhof zu sehen, denn da ihr stets des Hauptmanns vornehme Manieren ebenso sehr imponirt hatten, wie jetzt die excentrischen Toiletten seiner Damen, erwartete sie bei ihrer nicht sehr entwickelten Weltkenntniß, wenigstens in eine Art von Feenschloß zu kommen, und wurde bei der mehrstündigen Fahrt schier ungeduldig.

Jetzt endlich, da war es, entzückend schön gelegen, von Weitem wie ein Kleinod anzusehen vor dem dunkelgrünen Hintergrunde des Buchenwaldes, zur Seite die blaue Ostsee. In unmittelbarer Nähe jedoch begann bei Emma die Enttäuschung. An die wunderbare Ordnung in Charlottenhöhe gewöhnt, fiel es ihr unangenehm auf, als sie, am Garten vorüberfahrend, bemerkte, daß derselbe durchaus nicht wohlgehalten war. Es wuchs hie und da Gras in den Wegen, kleine dürre Zweige, abgefallene Blätter lagen umher.

„Das könnte bei uns gar nicht vorkommen," dachte sie mit Naserümpfen, „und ebenso wenig jenes schiefe, beinahe umgesunkene Stacket."

Ja, die Zofe sollte noch mehr Entdeckungen machen. Die Dächer der Wirthschaftsgebäude sahen ramponirt aus, hie und da war der Mörtel von den Wänden abgefallen, an denjenigen des Herrenhauses sogar der Putz abgeblättert.

Die Oelfarben des Holzwerkes sahen verwittert aus und hätten längst erneuert werden müssen. Mit einem Worte, ganz Rosenhof trug ein wenig die Spuren des Verfalles: Emma betrat mit schon sehr herabgestimmten Erwartungen die Schwelle des Wohnhauses. Einmal enttäuscht, war sie nunmehr auch geneigt, Alles, was sie daselbst erblickte, abscheulich zu finden, und sie hatte wenigstens Recht, wenn sie zu entdecken glaubte, daß Unordnung und Vernachlässigung des Vorhandenen vorherrsche; bei äußerem Schein waren doch verdeckte Mängel und Schäden nicht zu übersehen.

Die Kammerzofe würde gar zu gerne der Gebieterin gegenüber ihrem Herzen Luft gemacht, ihr Befremden über alle diese Entdeckungen ausgesprochen haben, die Art und Weise jedoch, in welcher diese sie empfing, überzeugte sie augenblicklich, wie wenig sie hoffen durfte, solche Bemerkungen freundlich aufgenommen zu sehen. Sie schwieg daher wohlweislich und begriff, daß sie alle schon gemachten und noch zu machenden Beobachtungen erst in den Küchenräumen zu Charlottenhöhe würde verwerthen können. Daß sie sich aber für das jetzige Schweigen dort gründlich schadlos halten wolle, das Gelübde legte sie im Stillen ab, während sie eine volle weiße Rose in das einfach geordnete Haar ihrer Gebieterin befestigte, die schlanke Gestalt derselben in das mitgebrachte, duftige, weiße Mousselinkleid steckte und um ihre Taille eine Schärpe von veilchenblauer Seide schlang.

Helene selbst achtete heute auf das Werk von Emma's kunstgeübten Händen kaum und verließ das Zimmer, ohne zu deren Aerger auch nur einen Blick in den Spiegel zu werfen. War es wohl denkbar, daß sie hinsichtlich ihrer augenblicklichen Umgebungen nicht die nämliche Bemerkung machen sollte, wie ihre Zofe? Schwerlich ließ sich wohl daran zweifeln, aber vielleicht entschuldigte sie Alles im Hinblick auf die Junggesellenwirthschaft und dachte, daß es nur der ordnenden Hand einer Hausfrau bedürfen möchte, um Alles in's rechte Geleise zu bringen.

Es sollte am Abend eine große Gesellschaft auf Rosenhof stattfinden. Was auf einige Stunden in der Nähe nur für „standesgemäß" gelten konnte, war eingeladen. Als unverheiratheter Mann pflegte der Hauptmann zu andern Zeiten ab und zu einige Herren zu sehen; heute war das anders. Seine Tante sollte den weiblichen Gästen die Honneurs machen, dadurch wurde sie sammt ihren Töchtern mit einem Mal der guten Gesellschaft der Umgebung vorgestellt und konnte in Folge dessen wieder auf Einladungen von allen Seiten rechnen; eine Sache, die ihr durchaus nicht gleichgültig war. Die schöne Gegend und ländliche Stille, so viel Entzücken alle drei Damen darüber zur Schau trugen, war ihnen im Grunde eine ziemlich nebensächliche Beigabe.

Auf dem Lande ist man neugierig, nicht minder als in der Stadt; eine Einladung ist in der Regel eine sehr willkommene Unterbrechung des täglichen Einerlei und wird gerne angenommen. So hatte denn auch Herr von Thal eine reichliche Menge von Zusagen erhalten. Seine Haushälterin jagte in einer Art von Verzweiflung die Dienstboten hin und her, ohne zu wissen, wie sie alle Vorbereitungen zu dem ebenso ungewohnten, wie unbequemen Ereigniß bewältigen sollte, während Frau von Thal den ganzen Morgen mit anerkennenswerther Geschicklichkeit sich bemüht hatte, dem mangelhaften, fast dürftigen Mobiliar durch geschicktes Arrangement wenigstens einen Anschein von Eleganz zu geben! Jetzt in vorgerückter Nachmittagsstunde thronte sie dafür aber auch im höchsten Festputz, in olivenfarbiger Seidenrobe, das noch wohl konservirte Gesicht von Locken, Schleifen und Spitzen umrahmt, den zierlichen Elfenbeinfächer in der behandschuhten Hand, auf einem Sessel in der Fensterbrüstung, und ihr Neffe neigte sich in vertraulichem Geplauder über die Lehne zu ihr herab. Die Beiden waren so zu sagen allein, denn Tante Adele hatte das Glück gehabt, einen alten, bequemen Lehnstuhl im dunkelsten Winkel des Zimmers aufzufinden. Sie hatte sich mit Wohlbehagen in denselben versenkt, um einige Kräfte für die Anstrengungen des Abends zu sammeln, und ihr Zustand war aus dem des Einnickens nach und nach in einen gesunden Schlaf übergegangen. Weder Frau von Thal, noch ihr Neffe achteten also auf die alte Dame.

Sie ließen statt dessen ihre Blicke durch das geöffnete Fenster hinausschweifen in den Garten, wo Frau von Seefeld in der Mitte der beiden jungen Damen auf und ab spazierte und aussah, wie ein Schwan zwischen zwei freundländischen, buntfarbigen und stelzfüßigen ausgestopften Vögeln.

„Ich sage Dir, Tante," begann der Hauptmann, indem er mit Eifer seinen Schnurrbart drehte, — „ich sage Dir, Tante, sie will ganz eigenthümlich behandelt sein. So ziemlich habe ich ihre Launen allmälig ausstudirt; sie sind unberechenbar. Sei überzeugt, hätten wir ihr einfach eine Einladung geschickt, sie wäre heute nicht gekommen. Was hat es nicht gekostet, gestern ihr die Einwilligung zum Bleiben abzuschmeicheln. Und doch hoffe ich viel davon, wenn es uns gelingt, sie noch einige Tage hier zurückzuhalten."

„Beinahe," sagte Frau von Thal, „habe ich schon ihr Versprechen. Sie will mir einige besonders schöne Punkte der Umgebung zeigen und mir vorlesen. Lange wird sie doch schwerlich bleiben. Sie wünscht, daß lieber wir sie besuchen sollen auf Charlottenhöhe."

„Was aber lange nicht so wirksam sein würde, als wenn sie hier bei uns ist," bemerkte rasch der Neffe. „Auf Charlottenhöhe hält mir stets der anmaßende Bursche von einem Inspektor, mit dem ich auch noch einmal Abrechnung zu halten denke, das Gegengewicht, und ferner könnt wohl ihr einige Tage dort bleiben, aber nicht ich. Der uneingeschränkte, dauernde Verkehr, den ich hier mit ihr pflegen kann, ist weit mehr nach meinem Sinn. Und Tante," fuhr er nach einer Pause kurzen Nachsinnens, sich tiefer zu der Dame herabbeugend und mit gedämpfter Stimme fort: „Zu Stande kommen muß diese Heirath. Es wird mir alle Tage schwerer, meine Verlegenheiten zu verbergen und meinen Kredit aufrecht zu erhalten. Du weißt, daß alte Gläubiger aus früherer Zeit mich in unverschämter Weise drängen, daß ich dieses dumme Rosenhof viel zu theuer gekauft habe. Es ist unmöglich, die nöthigen Gelder zum Umschlag anzuschaffen. Frau von Seefeld besitzt Alles, was mir fehlt, und ich will jener Plackereien ledig sein. Den Henker würde ich mich sonst um die launenhafte Donna scheeren, das kannst Du mir glauben. Etwas ist überhaupt in diesen Tagen nicht ganz richtig mit ihr," setzte er nachdenklich, und indem er sich wieder emporrichtete, hinzu. „Sieh' nur," und er verfolgte scharf mit seinen Blicken die junge Frau, die eben zu Ende des Weges mit ihren beiden Begleiterinnen umkehrte und abermals am Fenster vorüber wandelte, „es liegt ein eigenthümlicher, fremder Ausdruck zwischen ihren Augen, auch habe ich verschiedentlich düsteres Schweigen und wieder eine forcirte aufgeregte Heiterkeit an ihr bemerkt. Verstellung ist gerade ihre Sache nicht. Sollten meine Nachrichten von neulich —? Sollte — höre, Tante, vielleicht gelingt es mir hinsichtlich ihrer durch Ueberraschung einen Coup auszuführen. Durch Desperation wäre bei Frau von Seefeld Vieles möglich, und hat sie einmal ihr Wort gegeben, so wird sie es halten, das weiß ich. Ihr müßt mir helfen, meinen Willen durchzusetzen, Tante. Ihr strebt damit im Grunde ja nur für euch selbst. Nicht allein werdet ihr, wenn sich Alles nach Wunsch realisirt, jeden Sommer einen unentgeltlichen und angenehmen Aufenthalt hier finden, ich bin auch bereit, mit Vergnügen über diverse kleine Summen, die ich Dir vorstreckte und die Du bisher auszugleichen vergaßest, einen Strich zu ziehen." (Forts. folgt.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Frau **Ch. P.** in **S.** b. **L.** Erlassen Sie uns die ausführliche Beurtheilung Ihrer eingesandten Arbeiten; es genüge an der Thatsache der Unbrauchbarkeit. Das erste beste Lesestück in einem Schulbuche wird Ihnen zeigen, wie einfache Gedanken auf klare Weise ausgedrückt werden müssen.

Frau **S. M.** in **Ch.** Eine schlechte, billige Qualität Seife ist nur da als Ersparniß anzusehen, wo eine gedanken- oder gewissenlose Waschfrau nach der Qualität nichts fragt, sondern rein mechanisch und unaufhörlich anschmiert, was sie in der Hand hält. In solchem Falle wird von der theuersten und besten Seife gleich viel gebraucht — oder verschwemmt — wie von der billigen. Das sind auch die gleichen Leute, die meinen, es sei nicht Wäsche, wenn nicht vom Morgen bis zum Abend ein endloses Höllenfeuer im Herde knattere.

Hrn. **A. S.** in **T.** Ihre Offerte wurde ungesäumt übermittelt.

Hrn. **El. K.** in **G.** Ihre Mittheilung hat uns in ganz besonderer Weise erfreut, doch wollen wir vom guten Erfolge nicht allzuviel auf unsere eigene Rechnung schreiben. Es haben sicherlich verschiedene Faktoren mitgewirkt. Jedenfalls haben Sie es verstanden, das gutgemeinte Wort im geeigneten Augenblick an den Mann, resp. an die Frau zu bringen.

Frau **Herm. Z.** in **L.** Es liegt in erster Linie an Ihnen, der Ursache der unangenehmen Erscheinung nachzuforschen. Ein allgemeiner Rath läßt sich in solchem Falle nicht geben. Wenn das Kind von Anfang an gewöhnt worden wäre, seine Erlebnisse, Beobachtungen und Gedanken der Mutter offen mitzutheilen, so wäre Ihnen diese schwere Sorge erspart geblieben. In jedem Falle ist das Kind in andere Verhältnisse und unter verständige, des Falles kundige, Aufsicht zu bringen.

Frl. **Clementine R.** Die gewünschte Besorgung wurde gerne ausgeführt.

Junge Mutter am See. Es ist ziemlich gleichgültig, nach welcher Seite des Hauses das Schlafzimmer gerichtet sei. In freier Lage im Grünen, wo Luft und Licht ringsum ungehemmten Zutritt haben und wo die größte Reinlichkeit auf's leichteste gehandhabt werden kann, da ist's überall gut. Gar prächtig ist's für den kleinen Weltbürger, daß Sie die grünumrankte, geschützte Veranda tagsüber zu seinem Schlaf-, Wohn- und Badezimmer gemacht haben. Die Salol-Lanolin-Seife zum Reinigen des Köpfchens beziehen Sie am besten direkt in der Sautter'schen Apotheke in Genf. Ein besseres und angenehmer wirkendes Toilettemittel, auch für Ihren eigenen Gebrauch, könnten wir Ihnen nicht empfehlen. Eine große Wohlthat erweisen Sie dem Kleinen, wenn Sie ihn so oft als möglich in sonnenwarme Leibwäsche hüllen und ihm freie Bewegung der Glieder gestatten. Ein großes, feines, mehrmals zusammengelegtes Wollentuch ist besser als eine Federdecke.

Frauenverband St. Gallen.

Unsere berühmte zürcherische Landsmännin Frau Dr. jur. Emilie Kempin, geb. Spyri, Professor der Rechtsschule an der Universität in New-York, wird nächsten **Sonntag den 6. Juli**, Abends halb 8 Uhr, im japanesischen Saale des Hotel **Walhalla** in St. Gallen einen öffentlichen **Vortrag** halten über: „**Was die Frauen in Amerika thun.**" Eintrittskarten à **1 Fr.** sind von Dienstag an zu haben: im Bureau des Hotel „Walhalla", im Laden von Herrn Conditor Frey, Neugasse, und im Schirmgeschäft von Hrn. Leuba-Wettach, Speisergasse, sowie Sonntag Abends an der Kasse. **Der Reinertrag wird für die projektirte St. Gallische Haushaltungs- und Dienstbotenschule verwendet.** Sowohl Herren als auch Damen sind freundlich eingeladen, namentlich aber sämmtliche Mitglieder, Freunde und Gönner des Frauenverband St. Gallen, sowie deren Angehörige.

Das Präsidium.

Direkt ab Fabrik **Seidenstoffe** Grenadines, Foulards, Faille Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu **Fr. 1 10** bis Fr. 16 versendet an Private das Seidenwaarenhaus **Adolf Grieder & Cie in Zürich.** Muster umgehend franko. [378—6

Buxkin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, à **Fr. 1. 65 per Elle** oder **Fr. 2. 75 per Meter**, garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.**, Centralhof, **Zürich.** P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [481—1

Weisse Seidenstoffe

ca. 130 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [341-3

von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 22. 50** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Soeben erschien in unserm Verlage:

Kinderheil — Menschenheil!

Grundzüge einer vernunftgemässen Lebens- und Heilweise mit besonderer Berücksichtigung des Kindesalters.

Ein Buch für Eltern und Erzieher

von

J. Zuppinger.

— 14 Bogen. Preis Fr. 2. 50. —

In Nr. 23 vom 8. Juni hat die „Schweizer Frauen-Zeitung" dieses neue Werk aufs Wärmste empfohlen.

Wir machen alle Mütter und Erzieherinnen besonders auf dasselbe aufmerksam.

— In allen Buchhandlungen zu haben. —

Verlag von [512

F. Hasselbrink, St. Gallen.

Gesucht:

555] In einen Gasthof auf dem Lande eine junge Tochter aus gutem Hause als **Nachstickerin**, die aber nebenbei in der Wirthschaft und in den Hausgeschäften aushelfen würde. Dieselbe würde bei treuer Pflichterfüllung wie eigen gehalten. Eintritt so bald als möglich.

Gefl. Offerten sub Chiffre **P 555** befördert die Expedition dieses Blattes.

Haushälterin-Stelle.

560] In einem **Gasthof** am Zürchersee findet eine gebildete, mit dem Wirthschaftswesen vertraute Person, wenn möglich alleinstehend und von gesetztem Alter, eine gute Stelle.

Offerten sub Chiffre **H 560** befördert die Expedition dieses Blattes.

566] Ein treues, braves Mädchen, dem die **selbstständige Besorgung der Hausgeschäfte** überlassen werden kann, findet in einem Privathaus bei gutem Lohne angenehme Stelle. — Offerten sub Chiffre **O Z 566** befördert die Expedition d. Bl.

Frage. Wäre vielleicht eine rechtschaff. Familie der deutschen Schweiz geneigt, ein junges, intelligentes Mädchen als Stütze einer tüchtigen Hausfrau oder sonst für leichtere Beschäftigung einige Monate bei sich aufzunehmen, wo es Gelegenheit hätte, sich in der deutschen Sprache besser auszubilden. — Offerten sub Chiffre **G 567** an die Exped. d. Bl. [567

Eine ganz tüchtige [559

Schneiderin,

im **Zuschneiden** und **Bearbeiten** von **Damen-Confection** und **Costumes** gut bewandert, findet in einem grössern Geschäfte der Ostschweiz dauernde und angenehme Stellung. Eintritt sofort oder später.

Ebendaselbst findet eine **gewandte**

Verkäuferin

per 1. September Anstellung.

Offerten mit Referenzen unter **K Sch B 559** an die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter aus achtbarer Familie, deutsch und französisch sprechend, sucht per September oder Oktober **Stelle zu Kindern** oder in einem **Geschäft**, am liebsten in der französischen Schweiz oder nach Frankreich. — Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten sub **E S 562** befördert die Expedition d. Bl. [562

Gesucht:

Lehrtöchter in ein feines **Weisswaarengeschäft** zur gründlichen Erlernung der Chemiserie und Lingerie. Sehr günstige Bedingungen. Pension im Hause. Prima Referenzen. Offerten sub Chiffre A G 543 gefl. an die Expedition dieses Blattes zu adressiren.

Eine junge Tochter aus guter Familie, **diplomirter Zögling einer schweizerischen Frauenarbeitsschule**, sucht Stelle als

Arbeitslehrerin,

eventuell auch passende Verwendung in einer Familie. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten sub Chiffre **R 564** befördert die Expedition d. Bl. [564

Gesucht: Eine zuverlässige, ordentliche Magd, die kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht. — Anmeldungen unter Chiffre **R 561** bei der Expedition d. Bl. [561

Gesucht:

In ein gutes Privathaus nach St. Gallen ein einfaches Mädchen, welches im Nähen und Bügeln gewandt ist, den Zimmerdienst versteht und gute Zeugnisse hat. Gefl. Offerten sub Ziffer 551 befördert die Expedition d. Bl. [551

Eine Tochter von 22 Jahren, geübte **Damenschneiderin**, beider Sprachen mächtig, sucht Stellung in einem **Confectionsgeschäft** als Arbeiterin oder zu einer Dame als Kammerfrau. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten sub Chiffre M 529 befördert die Expedition d. Bl. [529

Offene Stelle

für eine junge Tochter, die ihre Lehrzeit bei einer Damenschneiderin vollendet, sich in ihrem Berufe weiter ausbilden und zugleich die französische Sprache erlernen möchte, bei Frau **Irmiger-Sommerer**, Damenschneiderin, **Payerne** (Kt. Waadt). [549

Une famille de Montreux

recevrait chez elle

une jeune fille allemande

désirant **apprendre le français** tout en s'occupant des travaux du ménage. — S'adresser à MM. **Haasenstein & Vogler, Montreux.** (H 2077 M) [552

Töchterpensionat **Dedie-Juillerat** in **Rolle**, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9885 L)

Aechte geklöppelte Spitzen

in grösster Auswahl,

Etamine zu Jugendfestkleidern

empfiehlt: [528

Frau **Vonwiller**, Damm 17, **St. Gallen.**

508] **Glänzende Wäsche!**

Wiener Wäsche-Brillantine.

Erleichtert das Bügeln, verhindert das Kleben, macht elastisch steif u. glänzend. **Per Flasche 30 Cts.** Erzeugt allein ächt **Josef Lorenz** in **Eger** (Böhmen).

Keine Putzpommade mehr!

— Reinlicher und billiger! —

Metall-Putzseife

für alle Metalle, Glas und Marmor. **Per Stück 15 Cts.** Erzeugt allein ächt **Josef Lorenz** in **Eger** (Böhmen). Erhältl. in vielen Geschäften der Schweiz. **General-Dépôt** für die ganze Schweiz: Hrn. Apoth. **A. G. Visino** in **Romanshorn a. B.**

Gesucht:

568] Eine Stelle in Deutschland, oder sonst im Ausland, in einer feinen Familie zu Kindern für eine gebildete Tochter (Schweizerin), deutsch, französisch, auch ein wenig englisch sprechend, und Anfängern Klavierunterricht ertheilend. Eintritt nach Belieben. — Offerten unter Chiffre **F S 568** an die Expedition d. Bl

Eine alleinstehende Familie vermiethet den Sommer hindurch in freundlichster Lage am Zugersee, am Fusse des Rigi, einen **möblirten Salon** mit event. 2—4 möblirten, eleganten Zimmern zu billigen Pensionspreisen, oder wenn eigene Ménage gewünscht wird, mit Küche.

Seebäder, angenehme Spaziergänge, Dampfschiff- und Eisenbahnstation.

Offerten sub Chiffre R 546 sind an die Expedition d. Bl. zu richten. [546

(H 2415 Z) **Alpenblumen,** [545

wie **Edelweiss, Enzianen, Alpenrosen, Männertreu** etc. etc., versendet in schönster, frischer Waare 100 Stück à **Fr. 2** **Peter Mettier**, Führer, **Bergün** (Graub.)

= Beste Qualität! =

Wäscheseile

50, 60 und 70 Meter lang, mit und ohne Brettchen,

Waschklammern,

Baumwollene Wäscheseile,

geklöppelt, welche **nie aufdrehen,** per 50 Meter Fr. 8. —,

Thürvorlagen

von Cocos und Manillaseil,

Läufer und Teppiche

60, 70, 90, 100, 120 cm breit, empfiehlt bestens [379

D. Denzler, Zürich

Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD 128

NEUCHATEL (SUISSE)

1000 Briefe etc.

können, **offen** eingelegt, bequem in meinem

Universal-Briefordner [357

in **alphabetischer** Reihenfolge registrirt werden. Preis Fr. 5. — per Stück.

Geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens

Ed. Bänninger, Buchbinder

Haldenstrasse **Luzern** Haldenstrasse.

[433]

Anker-

Das wirklich Gute

empfiehlt sich selbst!

Deshalb

beschränken wir uns darauf, an alle, welche den seit 25 Jahren bei **Gicht, Rheumatismus,** Gliederreissen, Erkältung usw. mit den besten Erfolgen angewendeten **echten**

Pain-

Anker-Pain-Expeller

zu haben wünschen, die Bitte zu richten, **nur** Flaschen mit der Fabrikmarke **„Anker"** anzunehmen, denn alle Flaschen **ohne** Anker sind unecht. Zum Preise von 1 und 2 Frs., je nach Grösse, vorrätig in den meisten Apotheken.

L. Ad. Richter & Cie.,
Olten (Schweiz), Rudolfstadt,
New-York, 310 Broadway,
London E.C.

Expeller.

Bougies Le Cygne Perle Suisse
16] (H 8025 X)

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

613] in **Thal** (St. Gallen)

versendet in **anerkannt unübertrefflicher** Reinheit solide Bettfedern, per ½ Kilo à Fr. 1. 50, 1. 80, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. —, 3. 30, 3. 60, 3. 80, 4. 20, 4. 60, 5. —; Ordinäre à Fr. —. 70, 1. —, 1. 20; **Daunen** à Fr. 4, sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8; **Halbdaunen** à Fr. 2. —, 2. 30, 2. 50.

Bad Gonten.

Bad-, Molken- und Luft-Kurort.

Eröffnet von Anfang Juni bis Ende September.

Mit **sehr stark eisenhaltigen** Quellen, für Trink- und Badekuren, vorzüglich gegen Blutarmuth und Rheumatismus. Schönste Aussicht auf die Säntiskette und Vorarlberge; mit Waldpark und Promenaden. Eisenbahnstation der Appenzellerbahn. — Anstaltsarzt: **Dr. Sutter** von Appenzell. — Pensionspreis mit Zimmer von Juni bis Mitte Juli und von Mitte August bis Ende September **Fr. 5,** von Mitte Juli bis Mitte August **Fr. 5 - 6.** Prospekte gratis und franco. Billige Preise und aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst

535] (M 8136 Z) **Sutter-Ullmann.**

FLIMS.

Hôtel und Pension Bellevue.

Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 6. — an. Waldspaziergänge. Beste Verpflegung. Prospekte. Kurarzt. (M 8208 Z) [538

***C. Degiacomi,** Propriétaire.*

Rheinfelden.

Rheinsoolbad zum „Schiff".

511] Schön gelegen und neu erstellt. Garten-Anlagen und Rhein-Terrassen, exakte Bedienung und **billigste Preise.** Prospekte und jede weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst **Wwe. Louise Erny,** Besitzerin.

Klimatischer Sommerluftkurort

1468 m. ü. M. **Spinabad Davos.** 1468 m. ü. M.

Eröffnung am 1. Juni.

Schwefelquelle, Bad- und Douche-Einrichtung. Geschützte, waldreiche Umgebung. 40 comfortable Zimmer. Vorzügliche Küche und reelle Veltlinerweine. Kurarzt. Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5—6. (O F 5775)

Omnibus am Bahnhof Davos-Platz. [435

Es empfiehlt sich bestens **Familie A. Gadmer,** Besitzer.

Einzige Mineralquelle in Eglisau.

Dr. Wiel'sche diätetische Kuranstalt und Mineralbad

Am Rhein **Kurhaus Eglisau** Kt. Zürich

für Magen- und Darmkrankheiten, Fettleibigkeit, Gicht, Diabetes, Blutarmuth, Reconvalescenz, Stoffwechselstörungen etc.

558] (O F 6210)

Das Mineralwasser ist in stets frischer Füllung direkt oder durch die Mineralwasserhandlung H. Guyer in Zürich zu beziehen.

Prospektus gratis. — Anfragen sind direkt zu richten an den Dirigirenden Arzt: **Dr. E. Scheuchzer,** Spezialarzt. oder **Familie Hirt,** vorm. zur Krone, Schaffhausen.

Einzige Mineralquelle in Eglisau.

Mineralbad Andeer.

1000 M. ü. M. **Kt. Graubünden.** Splügenstrasse.

426] Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.).

Post- und Telegraphenbüreau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. Zimmer von Fr. 1 an. — Kurarzt: **Dr. Eduard Schmid.** (O F 5755)

Wittwe Fravi.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Herrliche Lage am Rhein. — **Rheinbäder.** — Ausgedehnte Parkanlagen. (H 1341 Q) Eigene Sennerei. — Kurmusik. — Illustrirte Prospekte gratis. [421

Grand Hôtel des Salines. — Hôtel Dietschy am Rhein.

Soolbad und Luftkurort zum Löwen

in **Muri** (Aargau).

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

330] Das **Bad in Muri** empfiehlt sich durch seine vortrefflichen klimatischen Verhältnisse zum Aufenthalte von Reconvalescenten aller Art; überdies für alle jene Krankheitsformen, für die der Gebrauch von Soole vortheilhaft wirkt.

Ausgiebige Gelegenheit zu lohnenden und leicht auszuführenden Spaziergängen. **Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, Fr. 4** bis **Fr. 5.**

Für Familien nach Abkommen.

Badearzt: **Dr. B. Nietlispach.**

Prospekte und nähere Auskunft ertheilt (O F 5384)

A. Glaser.

Sus. Müller's

Selbstkocher

sollte in keiner Familie fehlen. Nebst grosser Ersparniss an Brennmaterial und Zeit hat man aus demselben wohlschmeckende, nahrhafte und leicht verdauliche Speisen. [534

Aerztl. empfohlen! Praktisch bewährt!

Preiscourant mit Zeugnisscopien gratis.

S. Müller & Co, Aussersihl-Zürich.

Fabrik und Magazin in:

Zürcherstrasse 44, Wiedikon.

Aechte, naturwasserdichte

Damen-Loden

sehr beliebt für

Reise-Costumes

und [542

Regenmäntel

empfiehlt meter- und stückweise:

Hermann Scherrer

St. Gallen und **München.**

Muster postwendend franco!

4000 Corsets

aus der Konkursmasse Corsetfabrik St. Gallen werden en détail oder en bloc bedeutend unter dem Fabrikpreise verkauft oder **per Nachnahme** 547] versandt wie folgt: (H 3022 G)

500	**Stück**	à **Fr.**	**2. —**
1000	„	à „	**2.50**
1000	„	à „	**3. —**
1000	„	à „	**4. —**
500	„	à „	**5. —**

Der Verkauf dauert nur noch 14 Tage.

Corsetmanufactur

Multergasse 19 St. Gallen.

Luva-Schwämme

ausgezeichnete zum Waschen, Frottiren, empfiehlt in verschiedenen Grössen zu **30, 40, 50** und **60 Cts.** per Stück

548] **C. Syz,**

48 Florastrasse 48 — Zürich.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Für zahnende Kinder sind die v. Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach, bereiteten **Zahnhalsbänder** das beste Erleichterungsmittel, per Stück Fr. 1. 25 in den bekannten Dépôts. [58-12

Generaldépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.

Das Handstickereigeschäft Sonderegger-Tanner in Herisau

empfiehlt sich bestens für das **Besticken** von **Aussteuersachen, Leintüchern, Kissenanzügen, Servietten, Nastüchern.**

Eine reiche Auswahl der geschmackvollsten Zeichnungen steht zu Diensten. Auf Wunsch werden Zeichnungen mit darauf bemerkten Preisen in's Haus gesandt. Pünktliche und prompte Ausführung. Billigste Preise. (M 6925 Z) [885

Hustenbeschwerden verschwinden

selbst in hartnäckigsten Fällen am besten und dauernd durch **Schrader's Traubenbrusthonig.** In Flac. à Fr. 1. 25, Fr. 1. 90 und Fr. 3. 75. [51-6

Generaldépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.

Empfehle mich zur

Anfertigung aller Arten Polstermöbel,

sowie zum **Aufrüsten** derselben in und ausser dem Hause. Reelle und billige Arbeit zusichernd, zeichnet [565

K. Engler, Sattler,
hintere Bahnhofstrasse 5 — **St. Gallen.**
Wohnung: Rosenbergstrasse 41.

Schwabenkäfer-Fallen,

das beste Vertilgungsmittel (ohne Gift) 468] empfiehlt

C. Hess, Brühlgasse 7, **St. Gallen.**

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [9

Der **billigste** und **dauerhafteste**

Fussboden-Anstrich

ist echter (O F 6090)

Linoleum-Fussbodenglanzlack

in vier Farben und farblos für Naturböden, geruchlos und schnelltrocknend, aus der

Lack- und Firniss-Fabrik
Kittelberger & Kresser in Bregenz am Bodensee,
alleinige Erfinder und Fabrikanten.

In **Basel** bei **Ph. Majer & Cie.,** Materialhandlung z. „Eichhorn".
„ **Rorschach** bei **A. Dudly-Sidler.**
In **St. Gallen** bei **J. Freitag.** [531
„ **Wil** bei **Emil Braun.**
„ **Zürich** bei **S. Fisler,** Spiegelgasse.

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau.

Beginn 11. August. Dauer des Kurses 3 Monate. Kursgeld Fr. 180. —, Pension inbegriffen. — Sich anzumelden bei (O 362 Lb) [530

Frl. E. Moser in **Buchs** bei Aarau.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen:

Wyss' Malzkaffee

bereitet aus feinstem Weizenmalz. Vorzügliches Ersatzmittel für Kaffee, sehr gesund, nahrhaft und bedeutend billiger als Bohnenkaffee.

Prima amtliche Gutachten und ärztliche Atteste.

Wyss' Malzkaffee wurde laut Weisung der Direktion des Innern des Kantons Bern einer chemischen Analyse unterstellt und als ein Kaffeesurrogat von **vorzüglicher Qualität** anerkannt. (M 6480 Z)

[291]

Frauenarbeitsschule Chur.

— Beginn des X. Kurses: **10. September 1890.** —

Unterricht in sämmtlichen Haupt- und Nebenfächern. — Prospekte stehen gratis zur Verfügung. — Auskunft ertheilt das **Damen-Comité** oder [563

Die Vorsteherin: **S. Wassali.**

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind,

Haus gegründet 1807 **SEGUIN** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey **BORDEAUX**
General-Agent:

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaften, Apotheken und Droguenhandlungen.

[11] (8043)

J. Weber's Bazar

Marktgasse — Neubau — Zebra

St. Gallen

empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen:

Damen- und Kinderunterröcke, Hosen und Hemden, weiss und farbig
Morgenjacken, weiss und farbig, Morgenhauben und Netze
Tricottaillen für Damen und Kinder, schwarz und farbig
Tricotkleidchen für Knaben und Mädchen
Capothütchen für Mädchen, in Atlas und Spitzen [554
Cachemir-, Tricot- und Tuchkäppchen für Knaben
Baumwollene, wollene und seidene Untertaillen und Filetjacken
Corsets, Corseteinlagen, Corsetschliessen, Corsetschnüre
Geradehalter für Kinder
Baumwollene, wollene und seidene Damen- und Kinderstrümpfe
Damen- und Kinderschürzen aller Art
Damenkragen, Rüschen, Halsgarnituren neuesten Genres
Plastrons (Kleidereinsätze) für Damen
Woll- und Seidenspitzen, Perlbesätze, Fransen (altdeutsche)

etc. etc.

Hôtel und Pension Tödi,

bei Linththal, 1¼ Stunde von der Bahnstation, an guter Fahrstrasse, in einer der herrlichsten Gebirgsgegenden der Schweiz gelegen. — Ruhiger Landaufenthalt in vor rauhen Winden ganz geschützter Lage. Billige Preise. Gute Bedienung. Für Touristen nächst gelegener Ausgangspunkt in die ganze Tödigruppe.

Ergebenst empfiehlt sich (H 24 Gl) [496] ***P. Zweifel,*** *Eigenthümer.*

Depôts-Lager bei den Corresp. für die Schweiz
Weber & Aldinger L. Bernoulli
Zürich & St. Gallen. Basel.
Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [20

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* *in BLAUER FARBE* trägt.

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc.,** à **65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)

Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [25

— **Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe" versehen.** —

General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.

In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken".

Hochfeine Wolldecken

weiss und farbig, **leicht befleckt,** jedoch immerhin sich noch für Geschenke und Aussteuern eignend, als **„Ausschuss"** von Fr. 6 bis Fr. 23, statt Fr. 9 bis Fr. 38. [296

Seidene Bettdecken
150/200, I. Qualität Fr. 10. 50, II. Qualität 6. 80
Kinderwagendecken, Reisedecken
solid und elegant, von Fr. 6. — bis Fr. 23. —
Pferdedecken
in reicher Auswahl von Fr. 5. — bis Fr. 9. — und feinere
Gröbere Vieh- und Glättedecken
von Fr. 2. — bis Fr. 5. 80, schwer und solid.

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, **Zürich.**

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich
Erstes Schweiz. Versandtgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

Ausverkauf

Muster in Damenkleiderstoffen
und Waarensendungen
franco in's Haus geliefert.
Neueste Modebilder gratis.

unseres ganzen Lagers in Damenkleider- und Waschstoffen.

Aus unserm diesjährigen **Saison-Ausverkauf** führen wir nur einige unserer Hunderte von **billigen Artikeln** an und machen besonders auf die **ganz aussergewöhnlich billigen Preise aufmerksam.** [495

— Spezialabtheilung Kleiderstoffe. —

		Preise per Elle	pr. Meter
Doppeltbr.	**Wincey** und **Oxford** in solidester Qualität	à Fr. —.39	—.65
do.	**Serges** u. **Armurés,** gar. reine Wolle, sol. Qual.	„ „ —.57	—.95
do.	**Rayé-figuré,** garant. reine Wolle, in sol. Qual.	„ „ —.69	1.15
do.	**Uni-foulé** vorzüglichster Qual. u. neueste Farben	„ „ —.75	1.25
do.	**Cachemirs** u. **Merinos,** gar. r. W., ca. 150 Qual.	„ „ —.85	1.45
do.	**Figuré-Rayé, Noppé** u. **Carreaux,** Neuestes und Solidestes	„ „ —.85	1.45
do.	**Beige-figuré,** gar. reine Wolle, neueste Farben	„ „ 1.10	1.85
do.	**Figuré-Carreaux,** Schotten, garantirt reine Wolle, neueste Dessins	„ „ 1.20	1.95
Jupons- u. **Moiréestoffe** neuester u. solidester Qualität		„ „ —.57	—.95

— Spezialabtheilung Waschstoffe —

in **circa 6000** verschiedenen, nach den neuesten Dessins bedruckten und solid farbigen **Mustern.**

	Preise per Elle	pr. Meter
Elsässer Foulard-Stoffe, garantirt waschächt	à Fr. —.27	—.45
„ **Gela- Foulard,** „ „	„ „ —.33	—.55
„ **Bertili-** „ „ „	„ „ —.36	—.60
„ **Media-** „ „ „	„ „ —.39	—.65
„ **Porto-** „ „ „	„ „ —.42	—.70
„ **Creola-** „ „ „	„ „ —.45	—.75
„ **Setta-** „ „ „	„ „ —.48	—.80
Alsace Satinette in ca. 200 Farben, garant. waschächt	„ „ —.57	—.95
Mousselinelaine, Zephir u. **Satinette,** gar. waschächt	„ „ —.75	1.25

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider:

Buxkin, Velour, Kammgarn, Halblein und Halbtuch, 135 bis 145 cm breit, garantirt reine Wolle, nadelfertig à **Fr. 1. 65** per Elle oder **Fr. 2. 75** per Meter. **Waschstoffe für Herren- und Knabenkleider** à **65 Cts.** per Elle oder **Fr. 1. 10** per Meter. — **Muster** unserer **grossartig reichhaltigen Collectionen** von **Herrenstoffen** versenden **umgehend franco.** — Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine machen wir auf die besonders billigen Preise extra aufmerksam.

Zur Einsichtnahme unseres **Lagers** laden höflichst ein:

Zürich
Centralhof

Oettinger & Co.

Zürich
Centralhof

P. S. **Muster** in **Damenkleider-, Wolle-** und **Waschstoffen,** sowie **Herren-** und **Knabenkleiderstoffen umgehend franco in's Haus.**

Auf's Kinderfest

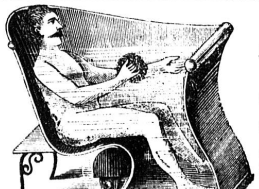
empfehle in reicher Auswahl:

Hellebarten
Morgensterne
Fahnen
Gewehre
Armbrüste
Blumenkörbchen, leere
do. fein gefüllte
Colliers
Armbänder
Fächer
Kinderkleidchen
Knabenkleidchen
Knabenhosen
Weisse und farb. Handschuhe
Halbhandschuhe
Kinderstrümpfe
Cravatten
Perlgarnituren
Rüschen
Stroh- und Binsenhüte
Sonnen- und Regenschirme
etc. etc. [553

J. Webers Bazar

Neubau, Zebra und Marktgasse

St. Gallen.



— Fabrikation in — **Badeapparaten.** Prima Waare. [356

Grosses Lager in **Wannen** aller Art. **Oefen** für Kohlen- oder Gasfeuerung, verschiedene Systeme, **Douchen, Waschmaschinen** u. s. w. — **Flügelpumpen, Hanf-, Gummi-** und **Metallschläuche.**
— Cataloge gratis. —

Zürich **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

Nouveautés. **L. Schweitzer, St. Gallen.** Confections.

Magazin für Damen- und Kinder-Garderobe.

Grosses Lager in **Stoffen** u. **Garnituren** jeder Art. Confections: **Morgenkleider. Jupons. Tricot-Taillen. Echarpes. Corsets. Tournures.**

Stets Eingang aller Neuheiten von Stoffen und Confections. [815

Anfertigung nach Mass unter Garantie eines modernen, passenden Schnittes.

50-jähriger Erfolg. — 53 Belohnungen, wovon 14 Goldmedaillen und 15 Ehrendiplome.

Der einzige ächte ALCOOL DE MENTHE ist der [556

Alcool de Menthe

DE RICQLÈS

Unübertroffen für die **Verdauung, Magen-, Kopfleiden** u. s. w. u. s. w.

Der einzige ächte **Alcool de Menthe** bildet ein köstliches, gesundes und billiges Getränk. Er ist ein sehr wirksames Präservativmittel gegen epidemische Leiden und ein sehr geschätztes Toiletten- und Zahnwasser.

Dépôt in allen guten Apotheken und Droguenhandlungen. Ebenfalls zu haben sind die **Pastilles à la Menthe de Ricqlès.**

Fabrik zu LYON, 9 cours d'Herbouville. — Dépôt in PARIS, 41 rue Richer.

MAN VERLANGE STETS DEN NAMEN **„DE RICQLÈS“.**

Salol-Mundwasser.

Unter Benützung der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiet der Hygiene sind nach Prof. Dr. Nensky in Bern in diesem Mundwasser alle diejenigen Stoffe vereinigt, welche zur Sterilisation des Mundes, d. h. zur Unschädlichmachung der auf erkrankten Zahnstellen, sowie auf der Schleimhaut von Mund- und Rachenhöhle vegetirenden Bakterien sich als besonders wirksam erwiesen haben.

Es empfiehlt sich daher dieses **antiseptisch-hygienische** Präparat ausnehmend gegen **Caries, üblen Geruch des Mundes,** als **Präservativ gegen Zahnschmerzen,** sowie zur **Desinfektion** und **Erhaltung der Zähne** überhaupt. — **Preis per Flacon Fr. 1. 50;** ächt zu haben bei: [557

Dr. A. Bähler, Jura-Apotheke, **Biel.**

Schutzmarke.

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte und Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen die **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen ***Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.*** Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt** und **Erkrankungen ferne hält.**

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in **Paris, Cöln** und **Gent** einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets ausdrücklich **„Eisencognac Golliez“** des alleinigen Erfinders, Apoth. **Friedrich Golliez** in **Murten** und achte auf obige Schutzmarke **„2 Palmen“.** ***Preis à Flasche Fr. 2.50*** und ***Fr. 5.*** — Echt zu haben in

allen Apotheken und bessern Droguerien. [138

Die beliebten

Sommerpantoffeln

(Espadrilles) und [380

Schuhe zum Binden mit Hanfsohlen

sind wieder in allen Nummern vorräthig von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.

D. Denzler, Zürich

Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

— Wiederverkäufern Rabatt. —

Jede Dame,

welche darauf sieht, das **Corset** stets der neuesten Costüm-Mode entsprechend, sowie in vorzüglichster Form bei grösster Solidität zu erhalten, lasse sich von unserer Corset-Abtheilung eine Auswahl kommen.

Speziell empfehlenswerth: unsere rühmlichst bekannten **Sarah-Corsets** mit vollendeter Brustform und nur ächt mit Stempel. Preis Fr. 9. 50 und Fr. 12. 50.

Ebenso bieten wir eine prachtvolle Auswahl der stets neuesten **Blousen** und **Taillen** in Tricot, Mousseline, Laine, Seide, Gloria, Baumwoll-Satin, sowie in sonstigen neuen Blousenstoffen. Auch extra Anfertigung nach Mass, grosse Mustercollection. Wunderschöne **Mädchenkleider** in Tricot und Stoff zu allen Preisen.

Bei Bestellung von Taillen und Corsets Angabe der Taillenweite auf dem Kleide gemessen, sowie ungefähre Preisanlage.

Illustrirte Kataloge gratis, sowie Auswahlsendungen franko. [419

Wormann Söhne, Basel

Confections-Magazine.

Schrader'sches Pflaster

(Indian-Pflaster), altberühmtes, bewährtes Heilpflaster. [50-6

Nr. 1. Vorzüglich bei bösartigen Knochen- und Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden etc.

Nr. 2. Heilt sicher nasse und trockene Flechten, bösartige Hautausschläge, Gicht, Rheuma etc.

Nr. 3. Seit Jahren erprobt gegen Salzfluss, offene Füsse und nässende Wunden aller Art.

J. Schrader, Feuerbach. Paq. Fr. 3. 75 Zu haben in den Apotheken. Stuttgart: Hirschapotheke. Broschüre direkt und in allen Dépôts gratis.

Generaldépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.

3. Jahrgang

Für die Junge Welt.

Illustrirte Gratisbeilage

zur

Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint

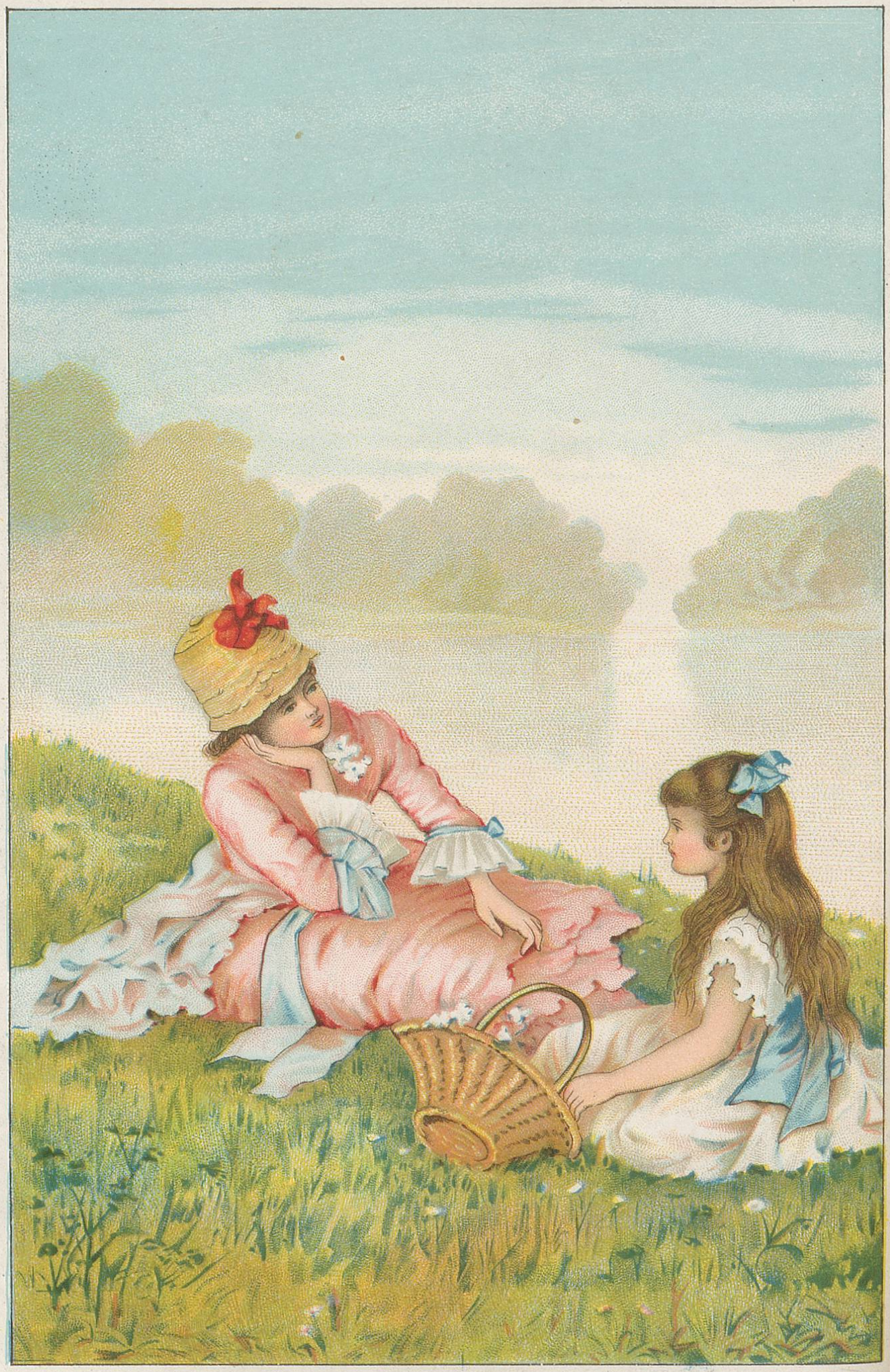
am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei.

7. Heft

1890.



Sommerferien.

Für die Junge Welt.

Gratisbeilage
zur
Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. № 7. 1890.

Sommerferien.

(Zum Titelbilde.)

Klein Ella vom lieblichen Schwesternpaar,
Wie kam sie doch gestern voll Glück
Nach dem ersten „schrecklichen Vierteljahr
In der Fremde" — nach Haus zurück!
Zehn Stunden weit ist ja die „Pension",
Wo der Liebling gar viel studirt,
Bis der Herzenspapa, für's Zeugniß zum Lohn,
Das Kind in die Freiheit entführt.

Denn so war's versprochen, als thränenreich
Die Jüngste im Frühling schied,
Und seither verstummt waren Wies' und Teich
Und Garten von Ella's Lied,
Vom fröhlichen Jauchzen und Kinderspiel,
Und stille das weite Haus;
Denn Lernen, viel Lernen, dies ernste Ziel
Zwang fort in die Welt hinaus.

Denn nimmer erspart bleibt des Lernens Müh'
Den Kindern der reichen Welt,
Und grade recht viel und grade recht früh
Muß lernen, wer hochgestellt,
Und schmücken den Geist mit Wissen und Kunst
Und bilden die feine Hand
Und bilden das Herz zu Wohlthun und Gunst,
Die Sitten — zum Seidengewand.

So lernt jetzt in feiner Gespielen Schaar
Klein Ella der Künste viel:
Latein und Französisch und Englisch gar,
Und Tanzen und Reigenspiel,
Und Zeichnen und Malen und Stickerei,
Botanik und Musika,
Und der Länder und Berge Litanei
Von China bis Afrika.

Da gab es kein Streifen durch Wald und Flur,
Nicht wohligen Müssiggang,
In grader, gesitteter Reihe nur
Schritt Alles den Weg entlang.
Da gab es kein Klettern auf Hag und Baum,
Kein Pony, gesattelt zum Ritt,
Gesetz nur und Aufsicht in jeglichem Raum
Und Leben im Stundenschritt.

In solcher Schule und feiner Zucht —
Ei ja, ward der Wildfang gesetzt,
Und wahrlich, schon sieht man der Bildung Frucht,
Das denkt auch die Schwester jetzt:
„Wie grade sie sitzt auf dem Rasen gar,
Auf dem sie sonst keck sich getrollt,"
Und auch dem „geordneten" langen Haar
Die Schwester viel Achtung zollt.

„Doch Morgen schon wirft sie die „Fesseln" ab,
Hold' Ella, ich seh' es schon,
Und sprengt auf dem Pony in wildem Trab
Durch Wiesen und Felder davon,
Durchschwimmt und durchsegelt die klare Fluth,
Versucht auch die Kirschen am Baum;
Nach dem Zwange die Freiheit, so ist es gut,
Hab wonnigen Ferientraum!"

Um den besten Preis.

O Du, wenn Du's gewinnst! Ich bin gewiß, Du bekommst den Preis, Du machst natürlich das schönste Gedicht! Nur schade, daß ich Dir die Ausschreibung erst heute bringen kann; Tante, die mir die Zeitung schickt, war vorher verreist; jetzt hast Du nur noch einen Tag Zeit! Und eine Abschrift gibst Du mir — ich freue mich jetzt schon!" So plauderte zärtlich Doktors Alice zu ihrer Freundin Gretchen, indem sie im Garten auf und ab wandelten.

„O, ich werde schon noch fertig, heut' ist ja der letzte goldene Ferientag, und geübt habe ich schon, und die Nähstunde ist glücklich vorbei, und da verkrieche ich mich ganz allein in Papa's Schreibstube und sitze auf den Fenstertritt und dann studire ich, was ich schreiben will über den Sommer. O, und wenn ich dann die 10 Franken bekomme, dann hilfst Du mir den Sonnenschirm aussuchen für unsere Marie, einen seidenen soll sie haben, einen viel schöneren als sie verloren hat, mit einem schönen Griff. Weißt Du, in 14 Tagen hat sie den Geburtstag, und sie hat mich am liebsten von uns Kindern und dann, o dann wird sie glücklich sein, wenn ich ihr einen prächtigen neuen Sonnenschirm auf's Tischchen lege."

„O wie gut Du bist, Gretchen! Weil Du von Deinem Geld sogleich wieder Andern eine Freude machen willst."

„O die Marie ist auch schon 16 Jahre bei uns, seit Papa's und Mama's Hochzeit; und ich war das erste Kind und sie hat mich fast so viel gepflegt wie meine Mama selber, und wenn ich etwas Dummes angestellt, so hilft sie mir heraus oder macht mir meine Arbeit fertig, wenn Du mich abholst. Und drum habe ich sie auch gern und will ihr eine rechte Geburtstagsfreude machen mit dem Sonnenschirm. Weißt Du, ich bin jetzt die kleine Hausfrau, bis die Mama aus der Kur kommt, da muß ich unserer lieben Kinderfrau doch ein schönes Geburtstagstischchen von uns Kindern decken! O ich freue mich so darauf — wenn ich nur den Preis gewinne; denn Papa ist ja auch fort und da würde mir sonst Niemand Geld geben zu meiner Idee, und Marie trauert wirklich um ihren alten Sonnenschirm, die Mama hat ihn ihr vor vielen Jahren geschenkt."

Ein leichtes Gefährt, das vor Gretchens Garten anhielt, unterbrach jetzt die beiden Freundinnen an ihrem Geplauder, der Herr Doktor wollte seine Alice mit heimnehmen und so verabschiedete sie sich von Gretchen, ihr nochmals Glück wünschend zum ersten Werk.

Denn es war in einer Kinderzeitung ein schöner Preis ausgeschrieben für das beste Gedicht über den Sommer für lauter Kinder

unter 15 Jahren. Und da Gretchen schon eine kleine Berühmtheit war in der Schule und Familie durch viele gelungene Gedichtchen, wenn sie z. B. eine Schulreise oder sonst ein wichtiges Ereigniß beschrieb oder für die Klasse einen Waldspaziergang oder einen freien halben Tag für die Aufgaben bettelte oder wenn sie ein Geschenklein mit poetischer Widmung begleitete — so hatte ihre Lieblingsfreundin ihr gleich zugetraut, hier den Preis unfehlbar zu gewinnen. Und Gretchen war feurig dabei, und ging jetzt eilig in das Haus und mit der Schiefertafel in Papa's Schreibstube, nahm den Stift zur Hand und studirte.

„Wenn ich nur den Anfang habe, dann kommt's von selber weiter. Aber der Anfang? Ein Gedicht über den Sommer ist doch ein wenig schwerer, als ich geglaubt, es gibt so viel zu sagen. Soll ich mit dem Himmel anfangen, oder mit den heißen Sonnenstrahlen, oder mit den Blumen, oder mit dem Getreide? Wart, da fliegt ein Schmetterling am Fenster vorbei, der muß zuerst dran. Also — hm —:

Ein Schmetterling flattert so leicht und frei,
An meinem Fenster vorbei. —

Halt — da fehlt etwas in der zweiten Linie, da müssen noch mehr Silben sein, daß es zusammen paßt — hm, so:

So glücklich an meinem Fenster vorbei;
Er will mich locken: Was weilst du hier?
Komm, herrliche Blumen zeige ich dir.

„Ist das wohl recht?" sagt Gretchen überlesend. „Hm, ja, jetzt will ich den zweiten Vers probiren und von den Blumen reden."

Aber in ihr Studiren fährt störend der Franz: „Greti, komm Du mit uns in den Wald, Marie hat Kopfweh, sie möchte nicht spazieren."

„Ach, ich hab' jetzt keine Zeit, die Therese kann ja mitgehen, sie hat ja gestern gesagt, sie hätte schon Alles geflickt und geglättet von dieser Woche und heute hätte sie frei. Geh' nur und laß mich allein, ich habe viel, viel zu thun."

Franz geht und Gretchen ist unwillig, daß er ihren Gedankenlauf so dumm gestört, jetzt muß sie sich ja von Neuem besinnen. Also den Anfang noch einmal überlesen:

Ein Schmetterling flattert so leicht und frei,
So glücklich an meinem Fenster vorbei,
Er will mich locken: Was weilst du hier?
Komm, herrliche Blumen zeige ich dir.

Und ich folg' ihm hinaus in den Sonnenstrahl,
Da blüht es und duftet es rings zumal,
In feurigen Farben — — —

„Ach was, Franz, kommst schon wieder? Warum mußt Du mich heut' immer stören? Ich glaubte, ihr wäret schon fort mit Therese!"

„Ja, die Therese ist nach dem Essen fort zu ihren Eltern, die haben heut ein Fest, die silberne Hochzeit, und Kathrine hat ihr einen großen Kuchen gebacken und mitgegeben, die Mama hat's befohlen, und nun ist Kathrine allein und putzt die Küche, und Marie will die Kinderstube aufräumen und da können wir jetzt nichts anfangen. Grete, komm doch mit!"

„Nein, jetzt nicht, vielleicht später; geht doch in den Garten!"

Und Franz gehorcht seiner Lieblingsschwester und geht mit Edith, Alex und Hildy zum Springbrunnen und zu den Hühnern, dann setzen sie sich mit dem großen Bilderbuch in das Gartenhäuschen. Aber Franz kann nicht so herrlich erzählen wie Schwester Gretelein, er möchte lieber selber zuhören, o sie weiß immer so viel Sachen, die gar nicht dastehen, und die Kleinern hören immer mit offenen Mäulchen — und dann kann sie auch immer so schön spielen mit Allem, was grad herumliegt, sie läßt Blümlein und Steine und alles Mögliche miteinander reden, sie braucht gar keine Spielsachen und doch ist's bei ihr immer so lustig, wenn's ihr „drum ist". Aber manchmal mag sie durchaus allein sein, so wie heute, und nicht spielen, und dann fehlt den Kindern die rechte Lust und Aufmerksamkeit, und es wird ihnen langweilig und dann werden sie laut und plagen einander.

Drinnen aber sitzt Gretchen nun wieder bei ihrem Preisgedicht und will ihre Gedanken zwingen, es fortzusetzen. Aber immer weniger will es ihr gelingen, ihre Seele ist beunruhigt durch den stillen Vorwurf, daß sie nicht hier sitzen sollte; hatte doch die Mama vor ihrer Abreise so großes Vertrauen auf ihr ältestes Töchterlein gesetzt, das wie ein Schutzengel die Kleinen hüten wollte und sich gar wichtig dünkte in diesem Amt.

„Aber thue ich denn nicht auch etwas Gutes, wenn ich für Marie eine Freude vorbereite? Und werden sich Papa und Mama nicht auch freuen, wenn ich einen Preis bekomme für das Gedicht? Sie sagen ja immer, ich sollte mich fleißig üben. Es ist doch nichts Böses, wenn ich am letzten Ferientag Ruhe haben und schöne Gedanken aufschreiben will?"

Und sie griff wieder zum Stift und wollte sich Mühe geben, eine Weile alles Andere zu vergessen und ihr Gedankenfädchen über den Sommer ruhig fortzuspinnen. Aber immer wieder fuhr heut' das Gewissen darein mit unerbittlichen Hieben und zerriß das schöne Gedankenfädchen: Du darfst nicht hier sitzen, hinaus, hinaus, du gehörst jetzt zuallererst zu den Kindern, es könnte ein Unglück geben, dann wärst

du schuld, und nicht die Marie und nicht die Therese und nicht die Kathrine und nicht der 12-jährige Franz. Du bist die Schwester und die nächste zur Fürsorge, auf deinen Posten gehörst du und alles Andere ist in dieser Stunde Unrecht, als versäumte Pflicht. Und es ist nicht bloß der Eifer, Freude zu machen, der dich treibt, den Preis zu erobern, gelt, es wär' doch gar zu schön, als Siegerin gedruckt im Heftchen zu stehen mit sammt dem schönen Gedicht, gelt, wir haben's errathen, drum wirst du so roth, und wie würden die Mitschülerinnen bewundernd und glückwünschend um dich herumstehen und dich noch viel mehr rühmen und beneiden als bisher! Ja, da lag's. Den Ruhm fahren zu lassen, das machte dem Kind das Herz so schwer und war der verborgene Grund gewesen zu seiner Unlust, die Kleinen zu hüten. Und sie hatte sich's so herrlich vorgestellt, der Marie ein glänzendes Geschenk zu machen, wie eine kleine Herrin, und nicht wie ein Kind, das Nichts hat.

Aber war es denn so ganz sicher, daß sie den Preis bekam? Die andern Kinder, die die Zeitung besaßen, hatten es früher gewußt und 14 Tage Zeit gehabt dazu; die konnten also leicht mehr Gedanken sammeln, als Gretchen an diesem kurzen letzten Nachmittag, und heut' Abend mußte es schon auf die Post, um rechtzeitig an die Redaktion zu kommen. Nein, nein, jetzt konnte sie nicht studiren mit diesem Zwiespalt im Herzen, zweien Herren dienen zu sollen. Ein Blick durch das Fenster entschied den Kampf: Dort war Franz zuoberst auf den Birnbaum geklettert, da es ihm zu langweilig geworden war, mit den „dummen Kleinen" zu spielen. Hildy bückte sich über das niedere Geländer des Springbrunnens, um die Goldfische besser zu sehen; Alex neckte den Truthahn, und die 9-jährige Edith stand am Aprikosenspalier und schaute sich um, ob Niemand ihr Gelüsten nach der verbotenen halbreifen Paradiesesfrucht beobachte.

Ja, da war's für Gretchen höchste Zeit, auf ihren versäumten Hüterposten zu springen. Nun ade, Gedicht — Tafel und Griffel schnell in eine Schublade von Papa's Schreibtisch schiebend, flog sie hinaus, nahm Hildchen auf den Arm und rief die übrigen Kinder herbei, die von Baumwipfel und Paradiesesfrucht und kollerndem Truthahn schnell genug da waren, freudig die Schwester umringend. Und nun mußte Franz bei der Kathrine seine Botanisirbüchse zur Waldpartie füllen; Butterbrod und Fleisch packte sie ihm ein und Zucker, und goß ihm schwarzen Kaffee in sein Feldfläschchen, „das thäte die Mama auch, das sei besser als Wein auf die Wanderschaft". — „Aber da gehört auch Kuchen dazu," meinte der Schelm, „Du hast ja auch einen für uns gebacken." — „Der ist für den Sonntag," sagte Ka-

thrine, „den schneidet man nicht am Samstag an, für so ein paar Leckermäulchen — aber da sind noch Küchlein von gestern und da in der Schachtel ein paar zerbrochene Mandelstengel, die könnt ihr haben, wollt ihr?“ — „Ja, ja, gerne, da hat's noch Platz für einen ganzen Haufen, nur kein Papier!“

Unterdessen hatte Edith bei der Marie die Hüte und Jäckchen geholt und Marie kam selbst heraus und brachte den Sesselwagen für Hildy, band die Jäckchen schön gerollt mit einer Schnur an den Wagen, damit die Kinder nichts tragen müßten, und dankte Gretchen gar herzlich, daß sie den Kleinen solch' ein Fest und ihr einen ruhigen Arbeitsnachmittag verschaffen wolle. Und sie „bat“ das kleine Fräulein, das seit dem 14. Geburtstag ein niedliches Uehrchen besaß, bis um 7 Uhr zurück zu sein, da sie die Bäder bis dann bereit halten wolle.

Und fort ging's, zum Thor hinaus, durch die wunderherrliche Natur hinan zum Wald. Franz und Gretchen hatten abwechselnd den Wagen gestoßen, Alex drei Schmetterlinge in seinem Netz gefangen, und Edith einen gewaltigen Strauß Wiesensalbei, Esparsette, Margriten, und auf Gretchens Wink viel schöne Gräser gesammelt; die wußte immer etwas Schönes, und sah bei jedem Spaziergang tausend neue Dinge, und war eifrig, den Kleinen jede Pflanze und jedes Blümchen zu nennen, die sie aus der Botanik schon kannte. Und weil sie schon viele Namen wußten, fragten sie immer noch viel mehr, denn sie hatten Freude bekommen am Wissen und Unterscheiden. Alex aber kannte schon viele Schmetterlinge, auch die er nicht kriegte; das wußte er vom Papa. Und Franz holte für Gretchen immer die schwer erreichbaren Pflanzen, am liebsten hoch oben am steinigen Hang eine prächtige Königskerze, oder tief unten am schattigen Waldbach fingerblätterige Zahnwurz und allerlei schönes Moos, und nie ging er ohne seine Wurzelschaufel mit Gretchen spazieren. So herrschte jetzt die größte Fröhlichkeit unter dem lieblichen Kinderschärchen und Gretchen selbst war am vergnügtesten. Sie fühlte innig, wie viel glücklicher sie so inmitten ihrer schutzbefohlenen Geschwister sei, als in selbstsüchtiger Einsamkeit der Studirstube.

Und nun im Walde angelangt, hatten sie bald ihren Lieblingslagerplatz gefunden und legten ihre Sachen ab, um frei herumzustreifen, auch Hildy purzelte im Moos umher, Edith suchte Erdbeeren und Alex Käfer, und Franz grub Farrenkraut aus wie kleine Bäume, um sie daheim mit Gretchen zu einer lauschigen Hütte zu pflanzen, blos für die zwei „Großen“ zum Studiren. Auf einmal hob er einen Gegenstand in die Höhe und rief von Weitem: „Da, schaut, was ich gefunden — einen Sonnenschirm, noch ganz gut, den kann man noch

brauchen, schaut nur!" — „Das ist ja Marie's Sonnenschirm!" rief Gretchen, „zeig doch her, ja gewiß, ich kenne ihn ganz genau, wie kann denn der in den Wald gekommen sein? Sag', Schirm, bist du 'mal alleine spazieren gegangen?" Alle lachten, und Gretchen band den Schirm oben an die Lehne des Wagens, und da die Gesellschaft gerade beisammen war, wurde jetzt gelagert und ausgepackt. Gretchen theilte aus wie eine kleine Mama, und Franz machte den Mundschenk mit seinem Mädchenwein, wie er lustig spottend seinen schwarzen Kaffee titulirte. Er füllte den Becher, that viel Zucker hinein, rührte mit dem Löffelchen um, das Kathrine vorsorglich mitgegeben, und servirte seinen Trank mit allerlei lustigen Späßen, trank aber wacker mit, und spielte zum Vergnügen ein Räuschchen vor. Und Alles schmeckte so herrlich im Wald, daß gar Nichts übrig blieb als Brosamen für die Vögel. Unterdessen war es aber schon halb 6 Uhr geworden an Gretchens Uhr, und so traten die Picknickler jetzt mit reicher Waldbeute ihren Heimweg an und marschirten singend, ohne Aufenthalt und in geschlossener Truppe dem Städtchen zu. Die Leute in den Straßen schauten der heimkehrenden waldbekränzten Kindergruppe mit Vergnügen zu und auf einmal sprang ein Schulkamerad von Franz herbei, und auf den Schirm deutend, sagte er gleich: „Den da hab' ich vorige Woche gefunden, auf der Landstraße da draußen, und da ich vorher euerer Kinderfrau begegnet war, dachte ich, er gehöre ihr, und nahm ihn mit, daß ihn nicht Fremde finden sollten. Aber ich kehrte nicht um, sondern lief meinen Weg weiter in den Wald, da ich in die Beeren wollte, und spannte ihn auf, 's war mir gerade recht. Im Wald aber sah ich plötzlich ein Eichhörnchen, warf Alles weg und rannte und kletterte dem dummen Ding nach und bekam's doch nicht, und wie ich nachher den Schirm wieder suchen wollte, fand ich ihn nimmer und dachte zuletzt, vielleicht gehöre er gar nicht euch, und wenn ich ihn nicht aufgenommen hätte, wär' er jetzt doch hin — und dachte gar nicht mehr an die Geschichte. Jetzt ist's recht, daß ihr ihn habt." Unter dieser Erklärung waren sie bei ihrem Hause angekommen, und jubelnd riefen die Kinder: „Marie, rath, was haben wir für eine seltene Pflanze?" lachte Franz — und wie ein theures wiedergefundenes Kleinod umarmte Marie ihren Schirm, mit den Worten, daß der schönste, neumodigste Sonnenschirm von der Welt ihr nicht so lieb sein könnte wie dieser Gefährte auf vielen lieben Spaziergängen mit der Familie und allein mit den Kindern, von Gretchens erster Ausfahrt bis auf Hildy's Trippeltouren. Und sie könnte sich nun gut erinnern, daß sie vorige Woche Vergißmeinnicht und rothe Geumglöckchen am Bach gepflückt für die Kleine, der Strauß stand noch im Glase, und daß sie dann vom

Bücken Nasenbluten bekommen habe, und als es endlich aufgehört, da hätte sie Hildchen abstauben müssen, die sich indessen gemächlich auf die Straße gesetzt und im Staub gesändelt hatte. Darüber hätte sie den Schirm vergessen beim Fortgehen und ihn erst später mit Schmerzen vermißt und gesucht.

Und nun war die gute Marie in ihrem Glück so fröhlich mit den Kindern und sie mußten ihr beim Baden viel vom Spaziergang erzählen, und als die Kleinen schon herrlich schliefen und die Baderei aufgeräumt war und die Sonntagskleidchen auf jedem Stuhl bereit lagen, ordnete Marie bereitwillig und geschickt die heimgebrachten Pflanzen in die Presse, wie sie es von Gretchen gelernt hatte und oft besorgte, wenn die Kinder müde waren vom Spaziergang. Und Gretchen und Franz eilten mit ihren Farrenbäumen in den Gartenwinkel und gruben tiefe Löcher für die Wurzeln und pflanzten eine kleine Laube und begossen ihre Pflanzung reichlich. Dann gab's für die Großen noch Chokolade zu Nacht und nach einem lustigen Tricktrack mit Franz ging auch Gretchen zur Ruhe und schlief „selig und süß" nach ihrem schönen Nachmittag voll freundlich erfüllter Schwesterpflichten. Ihren erträumten Dichterruhm ließ sie fröhlich fahren, und sagte nachher zu Alice: „Weißt Du, ich mag doch lieber nicht ein Gedicht machen wie eine Aufgabe, das ist doch kein rechtes Gedicht, wenn's nicht aus lauter Freude von selber kommt. Und weißt Du, es gibt für Alles, was man thut, doch keinen bessern Preis, als ein ganz gutes, zufriedenes Gewissen!"

Wahrheitsliebe.

(Nach dem Französischen von Elise Ebersold.)

Der kleine Francis kam, sein Heft und Buch in der Hand, aus der Schule; da begegnete ihm eine bekannte Dame, die er höflich grüßte.

„Willst Du mir Dein Schreibheft zeigen?" fragte die Frau freundlich.

„Ja, gerne," lautete des Knaben Antwort.

„Ei, wie sauber; kein einziger Tintenklecks ist darin," sagte die Dame, nachdem sie es von vorn nach hinten durchblättert hatte.

„Das kommt davon, weil die Lehrerin alle Flecken, welche ich gemacht, ausradirt hat," versetzte der aufrichtige Schüler, der nicht für besser gelten wollte, als er wirklich war.

Welcher von Euch, meine lieben Leser, ist so wahrheitsliebend, wie Francis?

A der Ernstli, wo sin Rappe verlore hät.

Siehst, Ernst, wie isch es doch so guet,
Wenn's d'Mutter Eim i d'Zitig thuet,
De Batze sei verschwunde.
Jetz ist de Rappe fürecho —
Ja gäll, jetz bist du wieder froh,
Und seist: „Wer hät en gfunde?"

En brave Max vo Appezell; —
Jetz schickt er en em Ernstli schnell,
Und loht en vilmol grüeße.
Der chletteret halt umenand
Im ganze schöne Schwizerland
Mit sine flinke Füeße.

Er thuet de Rappe in en Pack
Und sieglet zue mit Siegellack,
Er thuet sich halt nit brenne —
Und schickt de Pack uf Hallau zue
Zum Ernst, „so heb er wieder Rueh,
Er wird en wohl no kenne."

Vom Max Bühler dur d'Tante und de Druckpapa.

Sinnsprüche.

Ein Splitter in der Haut schafft dir schon Schmerzen,
Und bis er fort, ruht nicht dein Fingerlein:
So stört die kleinste Schuld die Ruh' im Herzen,
Ein schlimm Gewissen kann nicht fröhlich sein.

So weh es thut, man zieht den bösen Splitter
Mit einer Nadel an das Tageslicht;
Den Fehler auch: bekennen ist wohl bitter,
Doch eher ruht die reine Seele nicht.

Drum was du auch gethan, gesteh' es offen,
Und Vater, Mutter werden dir verzeih'n;
Den „Splitter" fort, kannst du auf Heilung hoffen
Und wieder frohen, leichten Herzens sein!

* * *

Pflücke Beeren still an einem Ort,
Bis das Plätzchen dir nun Nichts mehr beut;
Geh' von einer Arbeit nimmer fort,
Bis sie, ganz vollendet, dich erfreut!

* * *

Ein Flieglein, kaum zu sehn, läuft über mein Papier —
Wie groß nun schein' ich mir, wie herrlich reich begabt;
Was kann ich Alles thun! — So hast du, winzig Thier,
Mit warmem Dank und Andacht mir das Herz gelabt.

Auflösung des „Bilderräthsels" in Nr. 6.

Es haben sich in dunkler Nacht
Die klugen Mäuslein aufgemacht —
Denn Hunger ist ein Jammer!
Die Aeuglein hell, gespitzt das Ohr,
So krabbelt's aus dem Loch hervor
In finstrer Speisekammer.

„Sieh'da, ein Korb!" Mausvater spricht,
„Der trägt wohl Speisen, schwer Gewicht,
Ob Käse, Schinken, Kuchen?
Komm', Mutter, stell' dich dicht heran,
Daß ich zum Rande klettern kann,
Den Schmaus zu untersuchen!"

An Mutter's „Schleppe" folgt ein Kind,
Wer weiß, wie viel noch unten sind,
Die flotte Beute hoffen —
Doch — o Entsetzen — unterm Tuch
Da schnaubt und zischt der Mäuse Fluch —
Marsch! Kehrt! und schnell „verschlossen"!

Räthsellösungen von Nr. 6.

1. Cora, Dora, Nora. — 2. (Homonym) Stein. — 3. Blond, blind. — 4. Bügel, Flügel, Hügel, Zügel. — 5. Glühwürmchen. — 6. Bogen. — 8. Die Oberfläche einer Kugel. — 9. Lampenschirm. — 10. Waldmeister. — 11. Musikinstrumente.

7. Geschichtchen zum Selbstreimen.

Hannchen war sonst gut und brav,
Doch es liebte sehr den Schlaf;
Kommt die Mutter früh herein,
Gibt es stets ein Seufzerlein:
„Ach, Mama, ist's wieder Zeit?
O wie mich das Bettchen reut,
's ist so herrlich drin, so lind!"
„„Nein, steh' auf, du faules Kind.""
Zum Kaffee kam's stets zuletzt,
Wenn schon Alle sich gesetzt.
Vater, sonst so gut und mild,
Wird darob zuletzt doch wild,
Sagt zur Frau am nächsten Tag:
„Wenn sie heut' nicht kommen mag,
Bleibt sie liegen immerzu
Bis zur Nacht in fauler Ruh,
Und ein schönes Kinderfest
Soll sie hören aus dem Nest."
Und am Morgen Mutter weckt,
Doch das Kind sich dehnt und streckt,
Legt sich auf das andere Ohr,
Seufzend aus dem Nest hervor.
Und der Vater kommt und spricht:
„Also, aufsteh'n willst du nicht?
Gut, so liege immer zu,
Habe einmal deine Ruh!
Doch, wer „krank" im Bette liegt,
Heute nichts zu essen kriegt."
Und gesagt das Doktorwort,
Gehen Vater, Mutter fort,
Lassen Hannchen ganz allein
Ruhen in dem Kämmerlein.
Und dem Lehrer wird Bericht,
Hannchen käme heute nicht,
Wär' in's Bettchen heut gebannt,
Faulweh wär' der Schmerz genannt.
Hannchen aber schläft nicht mehr,
Rutscht und wälzt sich hin und her —
Sonderbar, ihm dünket heut'
Gar so lang und leer die Zeit.
„Kaffee, nun, der ist vorbei,
Ob es bald Mittag wohl sei?"
Ja, vom Kirchthurm läutet's jetzt,
Hannchen hat sich aufgesetzt;
Aber aufsteh'n darf sie nicht,
Hütet ja das Bett als Pflicht.
Und die Kleidchen sind auch fort
Auf des Vaters strenges Wort.
Hannchens Mäglein Hunger spürt,
Doch kein Mensch ist drob gerührt,
Und nicht Bruder, Schwesterlein
Dürfen heut' zu ihm herein,
Nachmittags ist heut' Vakanz,
Frühlingshimmel voller Glanz,
Vater hängt die Schaukel auf,
Stellt das kleine Reck zum Lauf,
Mutter deckt den Tisch im Frei'n
Für viel liebe Kinderlein.
Kinderjubel dringt empor
An des armen Hannchens Ohr,
Und sie schielt durch Jalousie'n
Traurig nach dem Spielplatz hin:
Welche helle Lust und Freud',
All' das Volk im Sommerkleid,
Sauber, nett und froh und frisch,
Und nun erst der Kaffeetisch!
Hannchen riecht den Kuchenduft
Sehnlich durch die Abendluft.
Ja, das war ein schwerer Tag;
Hannchen ward das Bett zur Plag,
's hat die liebe lange Nacht
An's versäumte Fest gedacht.
Und am andern Morgen, hei!
Kam das Hannchen flink herbei,
Hat sich täglich nun beeilt,
Vaters Kur hat gut geheilt.

Räthsel.

1.

Mit B— ein Trank für Schlafenszeit,
Mit G— ist es Begehrlichkeit,
Mit H— ein Plätzchen jedesmal,
Mit v— ist's eine wicht'ge Zahl.

2. Ein Wort in zerstreuten Buchstaben.

l b l
e S e
p p p
a r i

Die Laute, steif in Reih' und Glied,
Verrathen einen Sinn wohl kaum,
Doch schüttle, werde gar nicht müd,
Bis daß sie bilden einen Baum.

3. Wer hat das Herz mitten im Kopfe?

4. Was schwimmt und brennt zugleich?

5. Wann kommt eine Kutsche vorwärts, ohne gezogen oder gestoßen zu werden?

6. Welches Thier kann seine Hörner verbergen?

7. Welcher Wein ist nicht aus Trauben gepreßt?

8. Wie kann man Wasser tragen ohne ein Gefäß?

9. Was für einen Hammer setzen wir in Bewegung, ohne ihn zu berühren, ja ohne ihn auch nur zu sehen?

* * *

Versteckte Präpositionen als Worttheile:

1.	2.	3.	4.	5.
L L p L L	G	l n	keit M	Bl Bl e Bl Bl

Gedenkblättchen

für unsere zwei lieben verstorbenen Schreiberlein

Emma Honegger in **St. Gallen** und **Emil Trachsler** in **Unterhallau.**

Es löscht des Todesengels kalte Hand
Zwei liebe Namen aus den Kinderreih'n,
Die sich geschlossen rings im Schweizerland
Durch traute Brieflein innig zum Verein.
Dem guten Druckpapa der „Jungen Welt",
Der all' die Kindernamen setzen muß,
Ihm ist ein schweres Wort heut' zugestellt:
Des eig'nen theuren Kindes letzter Gruß.

Frisch wie ein Blümlein noch um Pfingstenzeit,
Das just erblühen wollt' im Sonnenschein —:
Eh' es erschaut des Lebens Rosenzeit,
Fiel wie ein kalter Reif die Krankheit ein,
Und drang dem Menschenblümlein bis an's Herz,
Und ließ ersterben Hoffnung, Lust und Lieb',
Und all' die Seinen steh'n in tiefem Schmerz,
Und rings die Frühlingswelt, wie scheint sie trüb!

Und noch in and'res Haus kehrt ein das Leid,
Und raubt des Hauses hoffnungsvollen Sproß,
Der, schon dem Vaterlandesdienst geweiht,
Der Turnerei sein fröhlich' Herz erschloß.
Kaum noch berichtend von der Kämpen Fest,
Von Flaggen, Kränzen, frohem Kampf und Spiel,
Die Feder er für immer sinken läßt,
Zehn Tage krank — sein Leben ist am Ziel.

So rafft der Schnitter Tod die Blumen auch,
Des Frühlings Knospen mitleidlos dahin,
Ein Mahnruf Allen, die im frischen Hauch
Des Lebensfrühlings dürfen weiter blüh'n.
Doch Menschenblumen — welch' ein herrlich Loos!
In unserm Geiste blüh'n sie schöner fort!
So ruht, Ihr Lieben, sanft im Erdenschooß,
Manch' Thränlein grüßt Euch noch, manch' Abschiedswort!

Briefkasten.

Arni. Emil Leuenberger. Du hast Dir gar viel Mühe gegeben mit der Adresse, es braucht blos „Emma Frei, Rorschach", so kommt der Brief sicher und pünktlich in's rothe Häuslein, daß ich wieder viel erfahre von den lieben Leutchen in Arni. Kannst Du Dich wirklich noch an das Begräbniß Deines frühverstorbenen Vaters erinnern? Jetzt hast Du's aber gut an Deinem Plätzchen beim Großonkel, gelt? Und kannst auch das Heftli lesen, also auch viel herzliche Grüße an die liebe „Frauen-Zeitung-Tante"!

Appenzell. Max und Mina Bühler.

Die Alpenrosen, frisch und roth,
Welch holde Augenweide,
Der Gruß, der Kinderhand uns bot,
Gab ringsum helle Freude!
So schönes beut nicht unser Land,
Nur grün sind unsre Hügel,
Doch ladet euch des Sees Strand
Zur Fahrt auf seinem Spiegel!

Davos. Frl. Elise Maurer. Ein überraschter Aufblick solchem gehaltvollen „Leserlein", und ein freundlicher Wink, näher zu kommen! Weht doch da in diesem Briefe und um die herrliche weiße Gentiana so ein frisches, anregendes Lüftchen! So eins lassen wir zu Thüren und Fenstern herein, wo's will!

Därligen am Thunersee. Bertha und Olga Siegfried. Wie reizend liegt euer Hotel, ganz g'lustig, zum Verweilen, zum „in den See schauen" stundenlang! Recht herzlichen Dank für das freundliche Bild und für die lieben Brieflein! Fritzlis „Stückli", die er anstellt, haben mich sehr amüsirt. Also hat man auch euch einen guten Lehrer weggenommen nach Basel? Gerade so ein beliebter ist auch von hier nach Basel versetzt worden und wird von den Kindern und deren Eltern recht vermißt. Gern möchte ich mehr von euerer Schule hören und von eueren Aufgaben; wenn wir, wie ihr so liebenswürdig vorschlagt, ein Weilchen zusammen sein könnten in euerer schönen Heimat, würden wir fleißig studiren und spaziren. Es wäre allerdings ein herrliches Vergnügen, aber ich bin halt auf meinem Posten gar festgewurzelt. Viel Dank und Grüße auch an euere gütige Mama!

Heiden. Liebes Klärli Thomann, wann kommst Du wieder? Dann mußt Du mir auf der großen Landkarte Deine schöne Reise zeigen, und ich muß Dich recht anschauen, ob Du noch das gleiche lustige Klärli bist, nachdem Du an des lieben Vaters Hand so ein „großes Stück Welt" angeschaut. Gelt, da ist nachher die Geographie eine wahre Freude, wenn man viele Orte und Eisenbahnen, Seen und Flüsse und Berge schon mit eigenen Augen kennen gelernt hat? Ich gratulire Dir lebhaft zu Deinem gehabten Reisefest! Und hoffentlich weißt Du noch Manches davon bei unserem nächsten Wiedersehen! Es freut mich, daß Du Dich noch an das Luisli und seinen Schnauzli erinnerst — gelt jetzt hättest Du auch so einen treuen Kameraden!

Kernenried. Frida Buri. Also in der Oberschule bist Du jetzt? Und welche Klassen sind dies? Und was lernst Du am liebsten von allen Fächern? Und was habt ihr in der Arbeitsschule? Und lernt auch eins von euch Musik? O Du mußt mir noch mehr erzählen, wenns wieder einmal einen rechten Regensonntag gibt, gelt? Du hast ja so wunderschöne Briefböglein!

Kernenried (Schulhaus). Mama Liechti. Wenigstens durch das Heftli den herzlichsten Dank für Ihre gütigen Zeilen! Ich bin das ganze Jahr im „Heuet", aber im papierenen, und bekomme weder eine gemähte Wiese, noch ein geräumtes Feld, denn immer wartet wieder ein anderes Stück Arbeitsfeld auf die thätige Hand — wie ich Sie am liebsten durch eigene Anschauung überzeugen möchte! Also auf irgend mögliche persönliche Bekanntschaft ein Gläschen, ich hab grad eins vor mir! — Flora Liechti. Deine Beschreibung vom „Heuet" hat mich so gelüstet, auch einmal Buurlis zu machen. Kannst Du schon verzetten und rechen? Oder hast Du Z'nüni getragen und Tisch gedeckt für die Heuer? Ihr habt ein so glückliches Leben und könnt so viel lernen, daß es mich jedesmal ganz anzieht, euere Familie und Heimat selber anzuschauen! — Gotthold Liechti. So, Du hast der Mutter eine Moosbank gebaut im Wald, daß sie sich's mit der „Strickete" gemüthlich bequem machen kann? O mein', bei uns im Spielgarten bauen wir auch immer Grasbänke, die ältern sind schon ganz, ganz fest, ich stopfe bei einem neu angelegten Wall immer ausgezogenes Jät mit Wurzelerde in die Lücken, und mit der Zeit wird es eine feste Bank. Ist Dein Vater auch noch Förster?

Kerzers. Rosa Bula. Noch vielerorts waren die Leserlein ganz überrascht von dem rechtzeitigen Erscheinen des Heftchens im letzten Monat — fast ein schlimmes Zeichen für Redaktion und Druckpapa! Aber auch ein liebes Zeichen von freundlicher Geduld der Jungen Welt. Du bist bereits eines der regelmäßigen Schreiberlein; das K-Fach im Briefbehälter in meinem Stübli ist schon ansehnlich bevölkert! Und dabei so mancher schöne Blumengruß, wenn auch nicht unverwelklich, doch unvergeßlich!

Kerzers. Marie Notz. Deine Blümlein waren wieder so liebe Boten von Dir, daß ich sie viele Tage im Glase hielt. Die Zitterli steckte ich später noch zwischen Alpenblumen von Max Bühler. Was thust Du in der vielen freien Zeit neben den wenigen Schulstunden? Wie heißt Dein französisches Gspänli im Haus und lernst Du ein wenig parler français?

Lausanne. Anna Deutschle. Freilich, vor $10^1/_2$ Jahren, da Du noch als eines der Gründerlein unseres Kindergartens, frisch und rothbackig im sauberen Röcklein, Ringereihen spieltest an meiner Hand, da hätten wir nicht gedacht, daß da einmal so fleißig gedruckte und geschriebene Brieflein zwischen uns hin- und herfliegen würden. Und daß es da so interessante Berichte gäbe aus dem Welschland, daß die im Häuslein eingesponnene Tante grad auch so vergnügt die Lausanner-Briefli mit quel bonheur begrüßt, wie unser treues Rorschacherkind die Frauen-Zeitung und das Heftli? Ja, so ändern sich die Zeiten: Die liebe Jugend soll wachsen, wir Alten abnehmen! Aber wir wollen auch zusehen und Freude haben am „Nach-

wuchs"; drum fahre Du lustig fort mit Deinen lieben Nachrichten!

Lützelflüh-Goldbach. Lisi Haldimann (Stauffacherin). So Du arrangirst schon in Gedanken das Schreiberlein-Fest, da müßtest Du aber in der Emmenthaler-Tracht kommen und alle Deine Lieblingslieder singen. Und Du möchtest dann Anny Kopp spielen hören und als Eins von den ersten unsere kleine Ida von Pisa umarmen. O, ich bin sicher, es wäre bald lustig und lebhaft unter uns vielen Bekannten; also soll ich Dich „efange" vorstellen, es haben Dich Viele lieb: Also groß und kräftig und 107 Pfund schwer bist Du, eine ächte Urschweizerin, und frische rothe Backen und dunkle Augen und schwarzes Haar hast Du? Wenn wir Dich nur sähen! Wir Alle gehören wenigstens in Gedanken zusammen und es haben sich schon viele herzliche Freundschaften gebildet durch unseren trauten Briefkasten.

Maienfeld. Rudolf Tanner. Sei nur ja nicht wieder so lange schweigsam aus freundlicher Schonung; denn ich habe Deine lieben Nachrichten lange Zeit vermißt; und es ist mir eine ganz besondere Freude, Briefe von frühern lieben Kindergartenkindern zu studiren und Dein gutes Gedächtniß für kleine Erlebnisse kennen zu lernen. Deine liebliche Kügelchengeschichte drucken wir einmal ins Heftchen, das freut dann unsern Herrn „Rübezahl"! Und Du kannst mir gar nie zu viel erzählen von Dir und Familie und Studien und Arbeit; wie werthvoll ist es, daß Du früh am Morgen tüchtig studiren und dann unter der Anleitung des Herrn Lehrers den ganzen Tag in gesunder Luft die Nebenarbeit lernen kannst!

Müllheim (Kt. Thurgau). Leonie Füßmann. Ach, eine Jugendfreundin von Nelly Fierz? Siehst Du, wie freundlich das Heftli alte und neue Bekannte zusammenführt? Wir wollen Deinen Gruß an sie gerade hier ausrichten und ihr erzählen, daß „Dein Häuschen im Grünen steht", „und rings von duft'gen Gärten ein blüthenreicher Kranz" — und mitten dadurch ein klares Bächlein? Wie herzig! Schreibe nur bald wieder, hoffentlich gibt es dann keine solchen Unglücksfälle mehr zu berichten.

Murten. Hedwig Tschampion. Vielen herzlichen Dank für das allerliebst arrangirte Büschelchen von Pfauenfederchen von euerm Pfau, es freut mich bei jedem Ansehen und erinnert lieblich an die kleine, freundliche, sinnige Spenderhand! Ist euer Kinderfest schon vorüber und mit welchem Erfolg für Dich? Ist die liebe Mama immer gesund?

Murzelen. Niklaus Stämpfli. Will gerne sehen wann Du das erste Mal eure Sente auf die Alp begleiten kannst! Diesmal stellst Du Dich ja als ein junger lustiger „Buur" vor, mit sieben Schäflein um Dich herum, in Gedanken schon die Aepfel anbeißend, die jetzt so verheißungsvoll an den Bäumen gedeihen. Hat's noch keinen Hagel gegeben?

Murzelen. Ida Salvisberg. Dann laßt mich von Weitem Großmutter sein bei der Puppentaufe, wenn ihr so einen herrlichen Schmaus habt von Erdbeerschnitten! Und wart nur, aus Deinem lustigen Brieflein notire ich etwas für euer nächstes Examengedicht, ich bekomme dann wieder so ein liebes schönes Brieflein von euerer Fräulein Kohler! Am liebsten möchte ich einmal euere Schulstube sehen, und auch alle die lieben Kinder, und Du müßtest mir Dein Gärtli zeigen!

Mettlen. Robert Rietmann. Ganz überrascht und erfreut habe ich das liebe Päcklein heimgetragen, da es sich gerade traf, daß Dein Bäschen Bertha mich nicht daheim, aber bald nachher auf der Straße fand; und beim Auspacken hatte ich erst recht Freude, und danke Dir und der lieben Mutter herzlich für das freundliche Geschenk, und freue mich recht, bis ich Dich einmal selber sehe! Und Deine selbstgeschriebene Adresse habe ich aus dem Packpapier ausgeschnitten zum Behalten.

Neuenegg-Flamatt. Fritz Nußbaum. Kleiner Mann, Du gefällst mir, wenn ich Dich schon nicht sehe! So aufrecht und unerschrocken stehst Du da vor mir, wenn ich Deinen großen Brief lese. Drum sage mir: Wie so war der Examentag ein „trüber" Tag? Meinst Du am Himmel oder in den Köpfchen? Deine Beschreibung von euerem Osterhäslifest in Mama's Zimmer: Auf dem runden Tisch acht Nestchen im Kreise, jedes mit einem „chokoladigen" und drei bunten Eiern, in der Mitte der zuckerige Osterhas, der die andern alle überlebt hat als schöne Erinnerung, das war recht freundlich sich vorzustellen, sammt den acht jubelnden Kindern!

Neuwied. Leopoldine Knuchel. Ei allen Respekt vor Dir, Du bist jedenfalls von allen Schreiberlein am weitesten: schon eine würdige kleine Lehrerin in einem deutschen Mädcheninstitut? Dein Brief, voll von frischen Eindrücken durch die neue Umgebung und Lebensstellung hat mich sehr, sehr interessirt und gefreut, besonders Deine doppelte Aufgabe, zu lehren und zu lernen. Das ist eine wahre Bildungsquelle für Dich; es macht Dir gewiß Freude, Unterricht in Deiner liebenswürdigen Muttersprache zu geben und dafür am alten deutschen Rhein neue Kenntnisse einzutauschen. Deutsch und Malen, Pädagogik und vor allem das Studium „fremder Länder und Sitten". Euere Zimmerbenamsung hat mich recht amüsirt, und mit Interesse habe ich eueren Besichtigungs-Besuch von Schloß Stolzenfels vielmal gelesen und möchte die Beschreibung am liebsten alle Heftlikinder lesen lassen, gedruckt, darf ich? Also wünschen wir Dir recht guten Aufenthalt im deutschen Lande!

Obermeilen. Lina Meier. Herzlichen Glückwunsch zu Deiner Gottenwürde! Du bist gewiß eine liebevolle junge Pathin, da Du Dein Rösli so oft als möglich holst! Und Du kannst viel, viel lernen, wenn Du Dich so treulich um seine Mitpflege bemühst, wie ich mir's vorstelle. Es freut mich auch, daß Du's so schön hast daheim und in aller Ruhe die Hausgeschäfte lernen kannst. Von den Buben möchte ich auch gern wieder etwas hören.

Pisa. Ida Steiger. Die Geschichte von den Vergißmeinnicht könnte ich Dir unmöglich auf Italienisch erzählen. Denk, ich mußte auf der Post aus einem Buche Verordnungen lesen und ein Bescheinigungsformular ausfüllen, daß in dem Kistchen keine Reben seien, wegen der Philloxera, und dann auf die Kanzlei, und dann wieder auf die Post, wegen diesen unschuldigen Blümlein. Und drum freuts mich, daß sie schließlich doch noch glücklich und ohne Polizei bei Dir angekommen sind. Auf Deine Beschreibung vom Schulfestchen und Deinen Dialog bin ich schon ganz neugierig und danke Dir für die freundlichen Korrekturen!

Romanshorn. Strickschule von Fräulein Wuhrmann.

Gott grüetzi, Chinde, jedes uf sim Stuehl,
Und sind ihr flißig dra an eurer Facht?
Jetz chunt halt do an Gast in euri Schuel,
Wo gär kei rechts Inspektergsichtli macht:

's gäl Heftli isch, en guete, guete Fründ,
Und schüttlet jedem gschwind die flißig Hand,
Und wenn's jetz denn de Briefsack fürenimt,
So häts do, mein i, Grüeßli allerhand.

Daß Alli zfriede sind und's Keim thüeg weh,
Wer zerst chunt oder zletzt, machts d'Tante so:
Sie nimmt die Lütli noch em A-B-C,
Denn wird wohl jedes a's recht Plätzli cho.

Hermina Bauer, das ist guete Bricht,
Wies vorwärts ruckt vo Klaß zu Klaß mit eu,
Dim Briefli a ist's Federli scho gricht't
Für's Institut, — blieb nu Dim Fliß so treu!

Und's Klärli Brüllmann hät scho tüchtig z'thue,
Jo säg, was bringt de Heuet Dir für Gschäft?
Und denn no liebe Bsuch — so wenig Rueh,
Das ist ganz gsund für chlini jungi Chräft!

Und do chunt jetz e chlini „Herzogin",
Wo Alles ordli noch der Reihe macht;
Der Mamas Stundepläni fest im Sinn,
Und flißig dra: so ruckt me mit der Facht.

Und's Rösli Huldi denkt so wit, so wit,
Noch Altona, St. Aubin und noch Bern,
Und hät's noch sine Liebe langi Zit,
Schickts ihne Grüeß dur Wolke, Mond und Stern.

Kollbrunners lieb' Luisli, brav vo Dir,
Daß Du Pantoffle stickst, all Tag e Stück,
Was git Dir's „Brüederli" ächt denn defür?
En Chuß? En Franke? Was wär 's größer Glück?

Und d' Frida Reinhart potz, was die all's weiß!
Das ist e prächtigs Pfingstetüürli gsi,
Uf Walzehuse, so e schöni Reis,
Und denn so nööch as Tantes Hus vorbi!

So, Paula Zeller, siehst jetzt chunt jo 's „Zet";
Das ist vo Dir e lustigs Briefli gsi:
's Großmamas Chätzli sind g'wüß herzig nett,
Und grüeß mir au Di Fründin Melanie!

Und's freut mi, daß's viel Platz zum Bade git
Für d' Chind — denn tunked eu nu brav im See;
Dim Max wünsch i, er mög i churzer Zit
En recht en flotte Gigespieler geh!

So Chinde, sehed, Jedes hät e Wort,
Und d' Tante bhalt die liebe Briefli gut,
Drum fahred nu mit Schribe flißig fort,
So wüssed mir, was Jedes macht und thuet!

Solothurn. Oskar und Olga Bregger. Ihr seid auf dem schönen Kabinetbilde schon ganz gute Bekannte in meinem Stübchen, und alle großen und kleinen Heftlifreunde, welche zu mir kommen, haben Freude mit euch. Und nur wegen zu viel Arbeit habe ich nicht extra schreiben können; drum soll das Heftchen euch meinen Dank und meine Freude melden. Und auch Dein liebes, schönes Briefchen, Olgali, hab' ich viel mal gelesen und Deine Reise nach Freiburg und die Schulreise auf der großen Landkarte gesucht, und euere Reise nach dem Schwarzwald suche ich dann auch, sobald Du mir den Weg beschreibst!

St. Gallen. Idali Natsch. Es wundert mich ganz, wie Du aussiehst und Dein Walterli, dem Du gewiß ein gutes Schutzengeli bist! Komm einmal zu mir mit dem Brüderli, ich will dann seinen schneeweißen neuen Stockzahn auch anschauen! Und wenn wir dann Kaffee machen, so kannst Du auch Milchwächterli sein wie bei der lieben Mama. Hat sie Dir die Geschichte vom Dorli vorgelesen? Ich danke Dir und der gütigen Mama für die Marken; rechne einmal aus, wie viel das gäbe, wenn alle 700 Brieflein inwendig auch noch frankirt wären wie Deines?

Thorberg. Frieda Kohler. Ihr seid ja eine ganz interessante Kolonie mit so viel Leben, daß Du mir nicht genug erzählen kannst! Marie's Bild hat mich gar herzlich gefreut, meine Liebe begleitet sie in die Ferne! Also Du bist ein treues sorgliches Mütterchen zu den kleinen Geschwistern und überdies zu 40 Hühnern, 15 Enten, 5 Gänsen und 2 Pfauen, und daneben studirt ihr tüchtig — wahrlich, ihr wißt gar nicht, wie schön und bildend euer Jugendleben eingerichtet ist. Viel herzliche Grüße und auf Wiedersehen!

Uzwil. Hedwig Vogt. Bitte, schreibe doch Deinem Babettli, dessen Namen und Wohnung ich nicht kenne, sie soll mich doch an einem Sonntag um 1 Uhr einmal besuchen, da es bei ihrem ersten Vorsprechen gerade Samstag war und ich statt als Dichterin in Wolken, als Putzerin am Boden lag! Nun möchte ich doch Deine freundliche Botin kennen lernen, daß sie mir von Dir erzähle.

Unterhallau. Klara Trachsler. Also ihr habt auf euer schönes Turnfest brav Kränze gewunden, ihr kleinen Jungfräulein? Weißt, ich kann mir euer bekränztes Städtchen ein wenig vorstellen von Chriesipartien aus alter Zeit! Aber da warst Du noch lange nicht auf der Welt und auf der Drahtseilbahn und auf dem Dampfschiff, und hast noch lange kein liebes Brieflein schreiben können.

(Zweiter Brief.) Gelt, Hand in Hand wollen wir es den andern Schreiberlein sagen, daß sie sich eueres lieben Emils Tod recht zu Herzen nehmen sollen und sich dadurch vom Genuß unreifer Früchte abmahnen lassen, die für den armen Emil so traurige Folgen hatten! Wie betrübte es mich, als Du Emils Brief vom 15. Juni, als sein letztes Andenken, zurückerbitten mußtest, auf welchen die Antwort für das Heftli schon geschrieben war!

Waldstatt. Viktor Mettler. An Deiner Adresse sieht man schon den flotten Realschüler, aber ich habe den Schreiber gleich vom Poststempel errathen, denn kein Bub und kein Mädchen wird vergessen. Deine Wanderung auf den Hohenkasten letzten Vorwinter hat mir große Lust gemacht zur Nachahmung, denn seit der Säntistour vor fünf Jahren hab' ich keine Berge mehr gesehen. Wie geht's Deiner Schwester und Deinen lieben Eltern? Habt ihr jetzt einen „Tiger" für den Bläß? — Jakob Mettler. Die Krystallbröckeli aus der Schlucht der Urnäsch freuen mich recht, wir haben halt ein Raritätenkästlein und da ist dies der erste „Stein" zur Mineraliensammlung. Wir haben schon viel ausgestopfte Vögel und ein schönes Nestchen. Wegen Deiner Alpenrose in Viktors Brief mußte ich doch lachen — ich lache oft, auch wenn ich ganz allein bin, über lustige Sachen in Kinderbriefen. Darum habe ich lachen müssen, weil Du gefürchtet hast,

Dein Brief koste sonst mehr Porto! Und da hast Du diese Gefahr schlau dem Bruder Viktor zugeschoben? Der vermag's wohl eher?

Wattwil (Hummelwald). Klara Rotach. Deine lieben Brieflein erwarte ich nun schon ganz regelmäßig und mit Vergnügen. Aber diesmal waren ja die Räubergeschichten von eurer Katze an Hühnern und Kaninchen, Deinen lieben Pfleglingen, ganz schrecklich! Es ist gut, daß sie jetzt todt ist, und eure lieben Thierchen wieder „schnaufen" dürfen. Wenn Du dann kommst, mußt Du mir viel erzählen, bei euch daheim ist's lieblich! — Aliceli Rotach. So, das ist jetz doch e netts Gedichtli gsi vom Schuelerchind! Jetz bist Du also i der zweite Klaß? Dini Briefli hani so gern, schribst Du's ganz alleinig? I läß de Vater und d' Muetter vilmol grüeße, und wenn de Vater well, so schick em zum Adenke säb Gedichtli vom Wienachter-Usflug mit dem Chirchegsangverein, wo's eso lustig gsi ist und de Vater e Red ghalte hät.

Winterthur. Ida Benz. O wie schmerzlich muß der Verlust euers lieben hoffnungsvollen Emil für die Eltern sein, wie viel Kummer wird seine Lücke nun immer schaffen! Bist Du jetzt nur noch einziges Kind? Ihr habt gewiß große Theilnahme erfahren an dieser Trauer, denn es wirkt immer tief und allgemein, wenn so ein blühendes Menschenleben, ein vielversprechender Sohn von 17 bis 18 Jahren, jäh dahingerafft wird von Krankheit und Tod, und tausend frische Erinnerungen zurückläßt! Wie geht's jetzt Deiner Mama?

Zürich. Liebe Nelly. Leider war Dein Maibriefchen zu spät gekommen für's Juniheftchen, doch liegt es ja nun nicht minder lieblich vor mir, sammt dem prächtigen Reisebrief. Also im erstern beschreibst Du mir lebhaft das neue Leben in der Sekundarschule, die viele willkommene Abwechslung, „wenn fast für jedes Fach ein anderer Lehrer kommt," die sorgfältig ertheilten Fächer, Dein klassisches Schulhaus mit Kreuzgang, Hof und „Kaiser Karl-Brunnen" — sag', wird man da nicht fast eine kleine Gelehrte in solcher Umgebung und Einwirkung? Ei, wie wird da der junge Geist sich weit aufthun und Stunde um Stunde neue Weisheit schlucken. Aber auch verdauen, verarbeiten ist nöthig zum Wachsthum, und wie erleichtert Dir Dein stilles schönes Elternhaus die Nachwirkung und Vertiefung alles Gelernten Tag für Tag!

Und nun zum zweiten Brief, zur unvergeßlichen Schulreise in die Waldstätte, ja wohl hätte unsere „Stauffacherin" dabei sein sollen bei einer so patriotischen Schulfahrt, bei euern begeisterten Liedern! Ich lese Deinen schönen Brief darüber noch vielmal, und freue mich bei dem Gedanken, daß Du gewiß auch in manchem Moment gefühlt hast, daß jedes Schweizerkind dem schönen Vaterland zur Ehre gereichen soll! — Wie lebhaft kann ich mir auch denken, daß Du in Luzern „z'Tod gern" unser Anny gesucht hättest — aber daß da kein Schäflein von der Herde weglaufen durfte.

Zürich (Burghölzli). Susanna Markwalder. Du weißt wohl schon, was mich in Deinem letzten Brief am meisten ergötzte: Euer selbstgedichtetes Abschiedslied an den Herrn Lehrer H., den ich nun schon aus verschiedenen Kinderbriefen rühmlichst kenne! Und mit einem Thränlein beim Lesen eures Schlußspazierganges dachte ich mir, dem Herrn Lehrer müßte wohl das Abschiednehmen von solch' einer lieben, anhänglichen Schulklasse selbst ein wenig schwer geworden sein, meinst nicht? Jedes Kind sollte eigentlich so sein, daß sein Lehrer es nicht mehr hergeben möchte!

Zürich-Oberstraß. Bertha Burkhart. Sind die vier weißen Rehlein, welche ihr im Walde gesehen auf eurem herrlichen Uetlibergspaziergang, nur so frei herumgelaufen? Das hätte ich auch sehen mögen, ebenso den lebendigen Fuchs und die Eule. Aber am liebsten möchte ich das muntere Schreiberlein selber sehen, und dessen schöne Heimat, und euern lieben Uetliberg, von dem so viele Kinder erzählen, und euere ganze Gegend. — Luise Burkhart. Euere „Auffahrts-Ausfahrt" nach Alt-Regensberg war gewiß ein Festchen, das Du nie vergissest. Am schönsten von allem Fahren ist doch das freie Dahinfahren in der Kutsche, nicht? Da ist man mit seinen Lieben allein, hat frische Luft und Sonnenschein und Blüthenduft im Mai und blauen Himmel, und freie Verfügung über die Stationen, und sogar die lieben Pferde vorne dran werden wie Freunde. Hast Du auch schon probirt, ob das Pferd Zucker aus Deiner Hand nimmt, wenn Du Handschuhe anhast? Mir haben die Pferde erst Zucker abgenommen, als ich den Handschuh abgelegt!

Zürich-Seefeld. Alwina Schucht. Eure Ausfahrt nach Thalweil mit dem Break und dem „Koli" war ja sehr erinnerungsreich mit den Reitkünsten von Großpapa und Dir! Hast Du etwa den Großpapa zu viel damit geneckt, daß er sich lieber nach Hamburg und Frankfurt gerettet hat? Oder kommt er wieder? Ist Onkels Aufnahme vom Sihlwald gut gelungen? Dein schönes Kärtchen kann noch Glück genug wünschen für sieben Monate des Jahres, ich danke herzlich. — Klara Schucht. In beiden Brieflein von Dir sehe ich, wie euere lieben Eltern euere Jugendzeit mit unzähligen Freuden schmücken, und euch einen frohen Lebensmorgen bereiten — dafür haben sie gewiß fröhliche, dankbare und so gute Kinder, daß sie sie mit Stolz und Freude da- und dorthin mitnehmen können? Ich habe auch Freude an Deinen kleinen Reisen und Vergnügen, sogar mit euern schönen neuen Kleidchen und Hüten — durch Dein glückliches Briefchen. Auf Wiedersehen!

Zürich-Unterstraß. Margrit Meier. Deinen lieben Eltern und Dir viel Glück und Gesundheit im neuen Heim! Du hast es gewiß recht schön und freundlich daheim, o wie gut haben es doch die Kinder, wie sorglos, die ein liebes Vaterhaus und eine freundliche, liebevolle Erziehung haben und lernen können, so viel sie wollen. Ja, die meisten wissen es gar nicht, wie glücklich sie sind; nur viele große sorgenvolle Leute denken etwa beim Anblick fröhlicher, guter Kinder: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!" Und daß ihr aus diesem schönen Paradies recht viele Erinnerungen mitnehmt auf die Lebensreise: O benutzet jeden Tag, jede Stunde zu dem, wozu sie gegeben ist,

Die Stunden der Schule, zu lernen recht viel,
Die Stunden der Freiheit zu Arbeit und Spiel!

Redaktion: Emma Frei in Rorschach.
Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

INSERATE

Der Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung

(M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen)

empfiehlt als willkommene **Geschenke** für liebe Angehörige in der Heimat und in der Fremde:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ Blätter für den häuslichen Kreis, Organ für die Interessen der Frauenwelt. Erscheint wöchentlich einmal und kostet sammt der illustrirten Beilage **„Für die junge Welt“** franko durch die ganze Schweiz vierteljährlich blos **Fr. 1. 50,** in's Ausland (Porto inbegriffen) **Fr. 2. 20.**

Complete Jahrgänge 1888 u. 1889
der „Schweizer Frauen-Zeitung“,
in schönem Einband mit Silberdruck
à **Fr. 7. —.**

„Für die junge Welt“
reich illustrirte Jugendschrift in 12 Heften,
gebunden mit Golddruck à **Fr. 2. —.**

Elegante
Einbanddecken
für jeden Jahrgang passend
und auch während des Jahres als **Sammelmappe** dienend, für die
Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. 20
„Für die junge Welt“ à Fr. –. 70

J. Votsch
Betttisch- & Kinderpult-Fabrik
Schaffhausen.

Prospekte gratis und franko.

Carl Kæthner, Winterthur

— Spezialgeschäft —

für **Kinderhandarbeiten** und **Beschäftigungsmittel**, der echten **Fröbel'schen Spielgaben** und belehrenden **Unterhaltungsspiele** etc.

Auswahlsendungen und Cataloge
stehen zu Diensten.

Schreibmaterialien
Schulartikel
Gratulationskarten und
Bilder
Bilderbücher und stets neue
Spiele
Parfümerien
Bilderbogen etc. etc.
empfiehlt

A. Hungerbühler — St. Gallen.